Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612.

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

25. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 27. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 45 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 11. November 1927 8. Jahrgang

Jagdausstellung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin zur Anmeldung von Jagdtrophäen für die im Januar 1928 in Posen stattfindende Ausstellung mit dem 17. November abläuft. Formulare sind kostenlos bei den Bezirksgeschäftsstellen bzw. der Hauptgeschäftsstelle in Posen zu erhalten.

Westpolnische Landw. Gesellschaft e. V.

2 Arbeiterfragen. 2

Betrifft Einteilung der Krankenkassenbeiträge der verschiedenen Arbeiterkategorien.

Auf Grund des Rundschreibens des Okręgowy Urząd Ubezpieczeń Nr. 48/27 und des Tarifkontraktes für das Jahr 1927/28 im Einvernehmen mit dem Okręgowy Związek Kas Chorych in Posen erfolgte die Einteilung der Landarbeiter in Verdienstgruppen in den Krankenkassen, nach denen der Beitrag berechnet wurde. Die Einteilung verpflichtet alle Krankenkassen der Wojewodschaft Posen vom 1. Mai 1927 bis zum Widerruf:

Verdienst Gruppe	Beitrag beträgt bei 6½ %			Beitragszahl. für 1 Woche		Kategorien
	für 1 Woch.	für 4 Woch.	für 5 Woch.	Arbeitgeber 3/5	Arbeitnehmer 2/5	
II.	0,57	2,28	2,85	0,34	0,23	Scharwerker, Katg. Ib und IIa.
III.	0,80	3,20	4,00	0,48	0,32	Scharwerker, Katg. IIb und III.
IV.	1,02	4,08	5,10	0,61	0,41	Scharwerker, Katg. IV, Saisonarbeiter, Katg. II und III.
V.	1,25	5,00	6,25	0,75	0,50	Häusler.
VI.	1,59	6,36	7,95	0,95	0,64	Saisonarbeiter, Katg. I.
VII.	2,05	8,20	10,25	1,23	0,82	Deputanten, Hirten, Wächter, Feldhüter, Schäfer, Pferdeknechte, Vögte, Kutscher, Gärtner, Fischer, Hopfengärtner, Handwerker usw.

Folgende Kreiskrankenkassen erheben den ermäßigten Beitrag in Höhe von nur 6 Prozent des Verdienstes:

1. Leszno, 2. Szubin, 3. Wolsztyn, 4. Bydgoszcz, 5. Szamotuły, 6. Gostyn, 7. Srem.

In den oben erwähnten Kreisen verpflichten die Beiträge laut nachstehender Tabelle:

Verdienst Gruppe	Beitrag beträgt bei 6%			Beitragszahl. für 1 Woche		Kategorien
	für 1 Woch.	für 4 Woch.	für 5 Woch.	Arbeitgeber 3/5	Arbeitnehmer 2/5	
II.	0,52	2,08	2,60	0,31	0,21	Scharwerker, Katg. Ib und IIa.
III.	0,74	2,96	3,70	0,44	0,30	Scharwerker, Katg. IIb und III.
IV.	0,94	3,76	4,70	0,56	0,38	Scharwerker, Katg. IV, Saisonarbeiter, Katg. II und III.
V.	1,16	4,64	5,80	0,70	0,46	Häusler.
VI.	1,47	5,88	7,35	0,88	0,59	Saisonarbeiter Katg. I.
VII.	1,89	7,56	9,45	1,13	0,76	Deputanten, Hirten, Wächter, Feldhüter, Pferdeknechte, Vögte, Kutscher, Gärtner, Fischer, Hopfengärtner, Handwerker usw.

Die Einteilung der Verdienstgruppen der Arbeiter und Arbeiterinnen, die auf freien Unterhalt des Arbeitgebers sich befinden, erfolgt auf Grund des wirklichen Tageseinkommens. Gemäß dem Rundschreiben des Okręgowy Urząd Ubezpieczeń Nr. 97/24 vom 27. September 1924 beträgt der Wert des täglichen Unterhaltes eines Arbeiters bzw. einer Arbeiterin auf dem Lande 75 Groschen, was alle Krankenkassen verpflichtet. Als Gesamteinkommen des Arbeiters ist der Wert des Unterhalts plus Barlohn zu rechnen.

Betrifft die Berechnung der Krankenkassenbeiträge für Wirtschaftsbeamte und dgl.

Der Beitrag für Landarbeiter, die der Tarifkontrakt nicht umfaßt, also für Wirtschaftsbeamte, Kassierer(innen), Hofbeamte, Brennereiverwalter usw., muß individuell berechnet werden, d. h. gemäß des ganzen Verdienstes eines jeden einzelnen Angestellten. Der ganze Verdienst setzt sich gewöhnlich zusammen aus: Naturalbezügen (d. i. Deputat, Wohnung, Unterhalt von Kühen, Heizung und dgl., oder auch an Stelle dessen freier Unterhalt), sowie Bargehalt. Der Geldwert der Naturalbezüge zur Berechnung des Verdienstes, auf Grund dessen die Krankenkasse den Beitrag erheben muß, wurde durch Rundschreiben des Okręgowy Urząd Ubezpieczeń Nr. 48/27 festgesetzt und verpflichtet unbedingt alle Krankenkassen der Posener Wojewodschaft bis auf Widerruf.

Im Sinne des obigen Rundschreibens stellt sich der Wert der Naturalbezüge wie folgt dar:

1.	Roggen 100 Kg.	35.— zl
2.	Gerste 100 Kg.	32.— „
3.	Weizen 100 Kg.	44.— „
4.	Erbsen 100 Kg.	40.— „
5.	Kartoffeln 100 Kg.	4.— „
6.	Mastschwein 100 Kg.	100.— „
7.	Ein Morgen vorbereitetes und gedüngtes Land jährlich	40.— „
8.	30 Ruten Krautland jährlich	16.— „
9.	Kuhhaltung jährlich	120.— „
10.	1 Kg. Butter	5.— „
11.	1 Liter süße Milch	0.20 „
12.	1 Kg. Brot	0.50 „
13.	1 Meter Klobenholz	12.20 „
14.	100 Kg. Kohle	4.— „
15.	1000 Ziegeln Torf	
	a) ungebrannter	6.50 „
	b) gebrannter	10.— „
16.	Eine freie Fuhre	11.— „
17.	Wohnung des verh. Beamten jährlich	150.— „

Der Wert des freien Unterhaltes einschließlich Wohnung, Heizung und Beleuchtung wurde mit dem Rundschreiben des Okręgowy Urząd Ubezpieczeń Nr. 97/24 festgesetzt und beträgt für:

Kategorie I. Wirtschaftsbeamte, Kassierer(innen), Brennereiverwalter, Werkmeister, Techniker und dgl., sowie Hauslehrer, Erzieher, Wirtschafterinnen (Hausdame) . . . 1,25 zl täglich.

Kategorie II. Hofbeamte, Landwirtschaftspraktikanten (Eleven) und dgl., sowie Kinderfräulein (Bonnen) . . . 1.00 zl täglich.

Kategorie III. Lehrjungen (Schüler), Hausdienerschaft, Köchinnen, Waschfrauen, Näherinnen und dgl. . 0.75 zl täglich.

Ein Fünftel obiger Summe ist als Wert der freien Wohnung mit Heizung und Beleuchtung anzusehen.

Zwecks Berechnung des ganzen Verdienstes der oben erwähnten landwirtschaftlichen Angestellten muß man den entsprechenden Tageswert des freien Unterhaltes pro Monat berechnen (d. h. für 30 Tage) und zu der erhaltenen Summe die Summe des Bareinkommens, den der betreffende Angestellte monatlich bezieht, hinzurechnen. Auf Grund des auf diese Art erhaltenen gesamten monatlichen Einkommens des Angestellten muß die Zuteilung zu der entsprechenden Verdienstgruppe zu der Krankenkasse erfolgen.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der **Posener** Börse vom 8. November 1927.

Bank Przemysłowców I.—II Em.	—.—%	Dr. Roman May I.—V. Em.	115.—%
Bank Związku I.—XI. Em.	96.—%	Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	—.—%
Bank Polski-Aktien	157.—%	Młyn Ziemiański I.—II Em.	2.80%
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—.—%	Unja I.—III. Em. (1 Akt. z. 12 zł)	24.50 zł
H. Cegielski I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	56.00 zł	Akwawit (1 Akt. 50 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (1 Akt. z. 100 zł)	68.00 zł	3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkr.-Stück	—.—%
Goplana. I. zł-Em. (1 Akt z. 10 zł)	—.— zł	3½ u. 4% Pos. ldsch. Pfdbr. Kriegs-Stcke.	—.—%
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	6.50%	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.—%
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	58.00 zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landschaft pro dz.	25.50 zł
Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV. Em.	—.—%	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft. pro 1 Doll.	92.— zł
C. Hartwig I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	55.— zł		

Kurse an der **Warschauer** Börse vom 8. November 1927.

10% Eisenbahnanleihe pro 100 zł	102.75 zł	100 österr. Schilling = zł	125.85
5% Konvertier.-Anl.	64.—	1 Dollar = zł	8.90
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	85.—	1 Pfd. Sterling = zł	43.41
100 franz. Franken = zł	35.01	100 schw. Franken = zł	171.86
		100 holl. Gulden = zł	352.67
		100 tschech. Kronen = zł	26.41

Diskontsatz der Bank Polski 8 .

Kurse an der **Danziger** Börse vom 8. November 1927.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.1425	100 Złoty = Danziger Gulden	57.60
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.007		

Kurse an der **Berliner** Börse vom 8. November 1927.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	169.22	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm.	11.00%
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.90	Ostbank-Aktien = dtsch. Mark	107.50 %
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.428	Oberschles. Kokswerke	81.00 %
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.075	Oberschles. Eisenbahnbedarf	78.75 %
1 Dollar = dtsch. Mark	4.195	Laura-Hütte = dtsch. Mk.	67⅞ %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—60.000	250.—%	Hohenlohe-Werke	16⅝ %

Amtliche Durchschnittskurse an der **Warschauer** Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(2. 11.) 8.90	(5. 11.) 8.90	(2. 11.) 171.88	(5. 11.) 171.79
(3. 11.) 8.90	(7. 11.) 8.90	(3. 11.) 171.82	(7. 11.) 171.89
(4. 11.) 8.90	(8. 11.) 8.90	(4. 11.) 171.85	(8. 11.) 171.87½

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der **Danziger** Börse.

(2. 11.) 8.90	(5. 11.) 8.90
(3. 11.) —	(7. 11.) 8.90
(4. 11.) 8.90	(8. 11.) 8.91

Aufhebung der Devisenvorschriften.

Laut Verordnung des Finanzministers vom 2. 11. 1927 ist mit Wirkung vom 5. 11. 1927 an die Devisenverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Devisen und ausländischen Valuten und des Geldverkehrs mit dem Auslande aufgehoben worden. Demnach besteht keine Beschränkung mehr in dem Geldverkehr mit dem Auslande. Es fallen fort die Valutabescheinigungen und die Pflicht der Ablieferung von Exportvaluten. Der Ausländer kann auf jeder Bank Konten einrichten, er kann Wertpapiere kaufen und ins Ausland ausführen. Da der Geldverkehr mit dem Auslande nur durch die Devisenverordnung beschränkt war, fallen von jetzt an alle diesbezüglichen Beschränkungen fort. Auch die Devisenbanken verlieren ihre Sonderstellung als solche.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft 4

Zur Kalkung unserer Böden.

Obzwar bei uns noch keine eingehenden Bodenuntersuchungen auf den Kalkgehalt und Bodensäure durchgeführt wurden, so kann man doch infolge der zurückgegangenen Ernten in der Nachkriegszeit, ebenso auf Grund von Krankheitserscheinungen bei unseren Kulturpflanzen ohne weiteres den Schluß ziehen, daß auch bei uns die Bodenversäuerung immer mehr überhand nimmt. Auf vielfachen Wunsch der Mitglieder der W. L. G. hat der Unterzeichnete eine Broschüre über die **Bedeutung des Kalkes für die Landwirtschaft und seine Anwendung** herausgegeben, die zum Preise von 0,80 zł durch das Landw. Z. W. Bl. bezogen werden kann. Die Schrift will an erster Stelle rein praktischen Zwecken dienen und erhält in kurz gefaßter Form alles Wesentliche über die Wirksamkeit, Anwendung und Aufbewahrung der einzelnen Kalkdüngemittel. Der Unterzeichnete hofft, mit dieser Schrift einem dringenden Bedürfnis der hiesigen Landwirtschaft abgeholfen zu haben.

Ing. agr. K. Karzel

Landw. Abt. d. W. L. G.

Zum Bezug der illustrierten Zeitschrift „Landwirtschaft und Gartenbau".

Jene Landwirte, welche die illustrierte Zeitschrift „Landwirtschaft und Gartenbau" bei uns bestellt haben, erhalten sie vom 1. Oktober an regelmäßig zweimal im Monat zugesandt.

Um dieser Zeitschrift weitgehendste Verbreitung bei unsern Lesern zu sichern, hat der Herausgeber dieses Blattes eine Preisermäßigung auf die Bezugsgebühr gewährt, so daß wir das Blatt schon zum Preise von 1.20 Złoty für ¼ Jahr abgeben können. Wir fordern gleichzeitig alle an dieser Zeitschrift interessierten Landwirte, die sich zum Bezug dieses Blattes noch nicht ange-

meldet haben, auf, dieses ehebaldigst zu tun. Die bereits erschienenen Blätter vom 1. Oktober an können nachgeliefert werden. Anmeldungen nehmen die Schriftleitung des Zentralwochenblattes, Poznań, ul. Zwierzyniecka 13, wie auch die Geschäftsstellen der Welage entgegen.

Vereins-Kalender.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen, Montag, den 14. 11., bei Wentzel.
Pogorzela, Dienstag, den 15. 11., bei Pannwitz von 3 bis 5 Uhr.
Adelnau, Donnerstag, den 17. 11., bei Kolata.
Schildberg, Donnerstag, den 17. 11., bei Donek.

Verein Hellefeld. Versammlung Sonnabend, den 12. 11., nachm. 5 Uhr bei Reschke.

Verein Suschen. Versammlung Sonntag, den 13. 11., nachm. 5 Uhr bei Gregorek.

Redner in vorstehenden zwei Versammlungen Herr Dir. Perek-Schroda über: „Was haben wir im letzten Jahre Neues gelernt?"

Verein Cieszyn. Versammlung Sonnabend, den 19. 11., nachmittags 5 Uhr bei Gratzke in Dobrzec.

Verein Deutschdorf. Versammlung Sonntag, den 20. 11., nachm. 3 Uhr bei Knappe.

Redner in vorstehenden zwei Versammlungen Herr Lehrer Snowadzki, Posen, über: „Bienenzucht".

Verein Strielau. Versammlung Freitag, den 18. 11., nachm. 5 Uhr bei Rzeszynski in Strielau (Strzydzewiec).

Verein Lipowiec. Versammlung Sonnabend, den 19. 11., nachm. 2 Uhr bei Neumann-Koschmin.

Verein Raschkow. Versammlung Donnerstag, den 24. 11., nachm. ½6 Uhr bei Cieslak in Raschkow.

Verein Glücksburg. Versammlung Freitag, den 25. 11., nachmittags 3 Uhr im Gasthause zu Cerkwitz.

Verein Marienbronn. Versammlung Sonnabend, den 26. 11., nachm. ½3 Uhr bei Smardz in Marienbronn.

Als Redner in vorstehenden fünf Versammlungen erscheinen die Herren Reineke-Tarnowo und Dr. Ptok-Posen.

Verein Raschkow. Am Sonnabend, dem 12. 11., abends 7 Uhr findet bei Cieslak in Raschkow ein Vereinsvergnügen statt, zu dem alle Mitglieder und die Nachbarvereine hiermit eingeladen werden. Mitbringen der Mitgliedskarten erforderlich.

Bezirk Bromberg.

Landw. Kreisverein Bromberg. Versammlung Sonnabend, den 12. 11., nachm. 2 Uhr im Zivilkasino Bromberg, ul. Gdańska 160 a. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über: „Versuche zur Prüfung von Hagelbeschädigungen an Getreide", 3. Allgemeine Aussprache über die diesjährige Ernte, 4. Stellungnahme zu den heutigen Milchpreisen, 5. Geschäftliches und Anträge aus der Versammlung.

Landw. Verein Lukowiec. Versammlung Donnerstag, den 17. 11., abends 6 Uhr im Gasthause Golz in Murucin.

Landw. Verein Koronowo. Versammlung Freitag, den 18. 11., nachm. 4½ Uhr im Lokale Jortzik.

In allen Versammlungen Besprechung wichtiger Tagesfragen und Erledigung der Vermögenssteuersache der Ansiedler.

Landw. Kreisverein Schubin. Am Freitag, dem 18. 11., abends 7 Uhr findet im Saale des Herrn Ristau in Schubin ein deutscher Liederabend unter Mitwirkung des Hofopernsängers Hans Littberger-Berlin statt. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Vereine, welche ab Januar 1928 Abhaltung von Kochkursen und Weißnähkursen wünschen, bitte Meldungen bis zum 15. 12. 1927 an die Bezirksgeschäftsstelle Bromberg, Jacisze 4, zu machen.

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Owieczki. Kinovorführung Sonnabend, den 12. 11., nachm. 7 Uhr im Gasthaus in Owieczki. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Ortsbauernverein Niemczyn-Werkowo. Kinovorführung Montag, den 14. 11., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Mirkowiec. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Es wird gebeten, zu beiden Veranstaltungen die Familienangehörigen mitzubringen.

Die für den 13. 11. in Lubowo geplante Kinovorführung fällt aus.

Sprechstunde Wongrowitz: Donnerstag, den 17. 11., im Ein- und Verkaufsverein.

Sprechstunde Janowitz: Dienstag, den 15. 11., im Kaufhaus.

Versammlung im Gasthaus in Gebarzewo am Freitag, d. 18. 11. nachm. 4½ Uhr. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeisters Plate-Posen über Gründung einer Drainagegenossenschaft.

Bezirk Rogasen.

Wie zahlreiche Prüfungen ergeben haben, wird von den Finanzämtern, besonders Obornik, die Vermögensabgabe oft falsch berechnet (Obornik mit wenigen Ausnahmen immer). Nachprüfung also unbedingt nötig. Wer nicht alle Quittungen besitzt, kann beim Finanzamt die Sache feststellen lassen.

Landw. Verein Obornik. Freitag, den 11. 11. 27, Wintervergnügen mit Aufführung des Schwankes in drei Akten: „Das goldene Kalb". Nur für Mitglieder und geladene Gäste.

Bezirk Lissa.

Sprechstunde Wollstein am 11. 11. um ½12 Uhr bei Fischer. Um 1 Uhr Besprechung bei Biering mit den Vertrauensleuten des Kreises über den Unterhaltungsabend.

Kreisverein Gostyn. Versammlung am 12. 11. vorm. 10 Uhr in der Bonboniera. Vortrag über Steuerfragen, Neues von der Aufwertung, Darlehen, Versicherungen und Besprechung des Unterhaltungsabends, welcher am 24. 11. in Gostyn veranstaltet werden soll. Ferner Besprechung des Haushaltungskursus. Beginn am 3. Januar 1928.

Ortsverein Bojanowo zusammen mit **Ortsverein Katschkau.** Versammlung am 13. 11. um 2 Uhr im Landhaus. 1. Wichtige geschäftliche Mitteilungen. 2. Ein Radiovortrag. 3. Vortrag über Viehaufzucht und Viehfütterung.

Ortsverein Reisen. Versammlung am 13. 11. nachm. 5 Uhr. Tagesordnung wie in Bojanowo.

Kreisverein Rawitsch. Besprechung bei Bauch am 14. 11. nachm. 5 Uhr mit den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensleuten der Vereine Rawitsch, Bojanowo und Jutrosin über den Unterhaltungsabend in Rawitsch am 26. 11.

Sprechstunde **Rawitsch** am 18. 11.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden im Monat November: Neutomischel, Donnerstag, d. 10., 17., 24. Zirke: Montag, den 14. Pinne: Mittwoch den 23. Birnbaum: Freitag, d. 25.

Landw. Verein Samter u. Umgegend: Versammlung Sonnabend, den 12. 11. nachm. 3½ Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Rechnungsführung. 2. Vorstandswahlen. 3. Vortrag des Herrn Dr. Ptok-Posen über Renten-, Steuer- u. Rechtsfragen.

Landw. Verein Lubowo Wartosław. Versammlung Sonntag, d. 13. 11. nachm. 2 Uhr bei Pritz in Wartosław.

Landw. Verein Zirke: Versammlung Montag, d. 14. 11. nachm. ½1 Uhr bei Heinzel. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Chudzinski. Der Geschäftsführer spricht über Tagesfragen.

Landw. Verein Jastrzębsko stare: Versammlung Sonnabend, d. 19. 11., nachm. 5 Uhr bei Riesner. Vortrag über Rindviehfütterung u. Zucht.

Landw. Verein Duszniki: Versammlung Sonntag, d. 20. 11., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Der Kreisvorsitzende, Herr Rittergutsbes. Sondermann-Przyborówko, erscheint zur Versammlung. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Rosen.

9 Bücher. 9

Mentzel und v. Lengerkes landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender. 81. Jahrgang, 1928. Verlagsbuchhandlung Paul Parey-Berlin. — Auf diesen Kalender brauchen wir wohl nicht besonders hinzuweisen. Er hat sich schon lange in allen landwirtschaftlichen Kreisen eingebürgert, da er wegen seiner großen Handlichkeit und gut durchdachten Zusammenstellung dem Landwirt nicht nur die Möglichkeit gewährt, die wichtigsten Wirtschaftsvorfälle in besondere Buchungsformulare sofort an Ort und Stelle einzutragen, sondern auch durch die vielen Hilfstabellen das Gedächtnis des Landwirts entlastet und ihn vor manchem Fehltritt bewahrt. Preis 4 Mk. I. Teil einzeln 3 Mk.

Anleitung für den Betrieb von Rindviehkontrollvereinen von Prof. Dr. J. Hansen, Geh. Regierungsrat in Berlin-Dahlem. Dritte Auflage. Berlin SW. 11. Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Dessauerstraße 14. 1927. Preis für Mitglieder der D. L. G. 1,65 Mk. — Für den großen Wert dieser Schrift spricht nicht nur der Umstand, daß der Herausgeber zu den führenden Persönlichkeiten in Deutschland auf dem Gebiete der Rindviehzucht gehört, sondern auch die große wirtschaftliche Bedeutung der dort behandelten Fragen. In einzelnen Kapiteln geht der Verfasser auf die Bedeutung, Organisation und Arbeitsweise der Kontrollvereine, wie auch auf die Verwertung der Kontrollvereinsergebnisse für die Zucht näher ein, beschäftigt sich weiter mit den auf den D.L.G.-Schauen der letzten drei Jahre gemachten Erfahrungen mit den Leistungswettbewerben, wie auch mit dem vor kurzem in Deutschland eingeführten Rinderleistungsbuch. Der Verfasser hat mit dieser Schrift wieder einen wertvollen Beitrag zur weiteren Vervollkommnung unseres Milchkontrollvereinswesens geliefert. Dieses Buch ist nicht nur ein empfehlenswerter Ratgeber für jeden Milchkontrollbeamten, sondern überhaupt für jeden an der Rindviehzucht interessierten Landwirt und sollte daher besondere Beachtung finden.

Der Futtersilo, erbaut aus Holzlamellen. Nach praktischen Erfahrungen zusammengestellt von Oberbauinspektor Eugen Nestlen, Vorstand der Bauberatung der Badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe (Baden). Preis RM. 2. — Die Bedeutung des Futtersilos für den landwirtschaftlichen Betrieb ist hinlänglich bekannt. Es kommt nur darauf an, welche Siloart als die zweckmäßigste für den landwirtschaftlichen Betrieb zu bezeichnen ist. Die Vorteile der hier geschilderten Futtersilos aus Holzlamellen sollen vor allem in den geringeren Herstellungskosten gegenüber anderen Systemen liegen. Neben der Schilderung des Futtersilos aus Holzlamellen werden auch noch alle anderen Fragen, die eine zweckmäßige Futtersilage betreffen, erörtert.

Rudolf Seyffert: Ueber Begriff und Aufgaben der Betriebswirtschaftslehre. 2. Auflage. Stuttgart, Verlag von C. E. Poeschel. 1925. — Der Verfasser beschäftigt sich zunächst mit der Geschichte der Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre, um auf diese Weise ihren heutigen Inhalt am besten zu erklären, und geht dann auf den Betriebsbegriff und schließlich auf die Betriebswirtschaftslehre selbst näher ein. Die Schrift will uns somit mit den Aufgaben der Betriebswirtschaftslehre näher vertraut machen.

Probleme der bäuerlichen Wirtschaftsberatung. Von Dr. A. Münzinger, Professor an der Landw. Hochschule in Hohenheim. Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Verlag für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen. SW. 11, Hedemannstraße 10 und 11. 1926. Preis 1 Mk. — Der Verfasser ist bestrebt, jene Wege, die zu einer weiteren Vervollkommnung und somit auch zur Produktionssteigerung der bäuerlichen Wirtschaften beitragen sollen, nachzuweisen, da durch Hebung des bäuerlichen Standes, in dessen Besitz sich die überwiegende Mehrzahl des Bodens befindet, eine Besserung der Wirtschaftslage in erheblichem Maße denkbar ist. Der Verfasser geht dabei der Sache auf den Grund und sucht u. a. auf die Weise am rascheşten zum Ziel zu kommen, daß er Betriebsunterlagen durch akademisch gebildete Landwirte festzustellen empfiehlt, um sofort dort eingreifen zu können, wo sich Wirtschaftsfehler herausstellen.

13 Forst und Holz. 13

Die gegenwärtige Marktlage des Nutzholzes.

Es dürfte für den Privatwaldbesitz von Interesse sein, die gegenwärtig zu erzielenden Preise für Nutz- und Grubenholz zu erfahren, um danach den Verkauf dieser Hölzer richtig in die Wege leiten zu können.

Die unterzeichnete Forstberatungsstelle hatte Gelegenheit, in letzter Zeit diesbezügliche eingehende Besprechungen mit nur erstklassigen Holzgroßfirmen zu pflegen.

Auf Grund derselben wurden uns folgende — vorläufig natürlich noch unverbindliche — Angebote für nachbezeichnete Holzarten und Sortimente gemacht bzw. sind solche Preise schon in einigen Fällen erzielt worden:

1. Für Kiefernnutzholz I. bis IV. Klasse (bei nicht zu weiter Entfernung zur Bahnstation) 46 bis 52 Zloty pro Festmeter, loko Wald.

2. Für Kiefernschwellenholz (noch unbearbeitet) bei 24 Zentimeter Zopfstärke und 2,5 Meter Länge bzw. bei über 24 Zentimeter Zopf und dann bei 2,6 Meter Länge (oder das Vielfache dieser Längen) geschält und ohne Rinde vermessen, ohne weitere Qualitätsansprüche (kann ästig sein!) 38—40 Zloty pro Festmeter, loko Wald.

3. Für Kieferngrubenholz in langen Stangen, geschält und ohne Rinde vermessen, von 5 Zentimeter Zopfstärke aufwärts bis einschließlich 19 Zentimeter Mitteldurchmesser 22—26 Zloty pro Festmeter, loko Wald.

Für Grubenholzstempel werden im allgemeinen ca. 1,50 Zloty pro Festmeter mehr als wie für Stangen gezahlt. So sind beispielsweise pro Festmeter Grubenholzstempel, franko Waggon deutsch-polnischer Grenze, ca. 26—31 Zloty (ca. 12—14 Rmk.) bereits gezahlt worden.

Ferner besteht Bedarf an sogenannten Spitzenknüppeln, gesund, geschält, von 5—10 Zentimeter Mittendurchmesser in Längen von 1,10, 1,25 und 1,55 Meter.

4. Für Eichennutzholz (Blochware) mild, gerade, astrein, von 40 Zentimeter Zopfstärke aufwärts, in Längen von 3 Meter aufwärts, bis zu 175 Zloty (bis zu 80 Rmk.) frei Waggon deutsch-polnischer Grenze.

5. Für Eichennutzholz von 18 Zentimeter Mindestzopfstärke aufwärts, vollkommen gerade, möglichst lang ausgehalten, wobei Qualitätsansprüche nicht gestellt werden (kann also ästig sein!), 25—33% des unter Punkt 4 angegebenen Preises frei Waggon Grenze.

6. Für Erlenklötzer (Blöcke) bei schlankem, reinem Wuchs, gesund (kleiner kranker Kern von 8 bis 10 Zentimeter zulässig), äußerlich astrein, bei 30 Zentimeter Zopf aufwärts, von 4 Meter Länge aufwärts, pro Festmeter frei Waggon Grenze ca. 66 Zloty (ca. 30 Rmk.).

7. Für astreine Erlenblöcke von 25 Zentimeter Zopf aufwärts und 3 Meter Länge aufwärts, gesund, ca. 55 Zloty (ca. 25 Rmk.) pro Festmeter, frei Waggon Grenze.

Diese annähernden Richtpreise sind uns von seiten entsprechender Spezialgroßfirmen als Anhalt für eine Bekanntmachung an unsere Privatwaldbesitzer genannt worden. Größere und kleinere Abweichungen nach unten bzw. oben hängen natürlich von der Qualität der Objekte und — soweit Preise loko Wald genannt wurden — von der Entfernung zur Grenze sowie zur nächsten Bahnstation ab.

Da in jetziger Zeit neben den Preisen die Zahlungsbedingungen und vor allem die Qualität des Käufers für die Waldbesitzer von größter Wichtigkeit sind, empfiehlt es sich, die Verkaufsabschlüsse freihändig mit nur völlig einwandsfreien Käufern zu tätigen.

Wir sind auf Wunsch gern bereit, die diesjährigen Nutz- und Grubenholzverkäufe für den hiesigen Privatwaldbesitz, unter günstigen Bedingungen für letzteren, durchzuführen.

Es können beispielsweise größere Baranzahlungen sogleich beim Abschluß — auch in ausländischen Valuten — geleistet werden. Desgleichen würde im Falle eintretender Differenzen der Schiedsspruch des Leiters unserer Forststelle — unter Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges — allein ausschlaggebend sein usw.

Wir stellen daher den Privatwaldbesitzern anheim, sich zwecks richtiger Aushaltung und Verwertung des diesjährigen Holzeinschlages, sowie zwecks Durchführung der Holzverkäufe u. A. mit uns in Verbindung zu setzen, wobei wir besonders darauf hinweisen möchten, daß die augenblickliche Marktlage als eine im allgemeinen günstige zu bezeichnen ist und ein Verkaufsabschluß vor dem Einschlage insofern vorteilhafter sein dürfte, da dann die Aushaltung der einzelnen Nutzholzsortimente genau nach den Wünschen des Käufers gehandhabt werden könnte und infolgedessen höhere Preise zu erzielen sein dürften.

Die Forstberatungsstelle der Labura.
Bar. v. Holtey, Forstrat a. D.

14 Fragekasten und Meinungsaustausch. 14

Zur Bekämpfung der Blattfleckenkrankheit der Rübe.

I. Zu dem in Ihrem geschätzten Blatt angeregten Meinungsaustausch über die Blattfleckenkrankheit der Zuckerrübe (cercospora beticola) möchte ich folgendes beitragen:

Zur Beobachtung derartiger Krankheiten eignen sich neben Besichtigungen verschiedener Rübenschläge vor allem Sortenversuche. Der im hiesigen Versuchsring mit 9 Zuckerrübensorten durchgeführte Versuch gab hierzu nebst einer auf diesem Wege einzig möglichen exakten Feststellung der Leistungsfähigkeit verschiedener Sorten günstige Gelegenheit, abgesehen davon, daß auch das Problem des Ausschossens der Rüben eine gewisse Klärung erfahren konnte.

Ohne weiteres ist aber auch klar, daß im Sortenversuch nur ein Faktor festgestellt werden kann, der zum Auftreten der Krankheit beiträgt, d. i. die Anfälligkeit der Sorte.

Wenn man sich die Biologie dieses Pilzes, die ich als bekannt voraussetze, vergegenwärtigt, so scheint mir, als ob zwischen dem Aufbau, der Konstitution des Blattgewebes und der Befallbarkeit ein ähnlicher Zusammenhang bestehen muß, wie dies bei vielen anderen pilzparasitären Krankheiten unserer Kulturpflanzen der Fall ist, besonders z. B. beim Getreiderost.

Nun ist diese Konstitution des Blattgewebes nicht nur eine Sorteneigenschaft, sondern wird sicherlich auch durch den Standort, die Düngung, insbesondere aber durch die Witterung beeinflußt. Der Einfluß der Witterung äußert sich besonders im Hinblick auf die Menge der Feuchtigkeit, des Wassers, das die Niederschläge in den Boden bringen und das den Ackerboden auf dem Wege durch die Rübenpflanze — wobei es die wichtige und nützliche Rolle des Nährstofftransportes spielt — wieder verläßt. Nicht nur die Blattmasse und -fläche wird bei größerem Wasserdurchgang durch die Pflanze vergrößert, sondern auch die Spaltöffnungen, die Endstationen des Transpirations- und Assimilationsapparates zahlenmäßig vermehrt. Daraus erhellt des weitern, daß die Angriffsmöglichkeiten, bzw. die Auskeimungsmöglichkeiten der den Pilz verbreitenden Konidie erhöht sind und darauf ist der in feuchten Lagen auftretende stärkere Befall zu erklären.

Einen ähnlichen oder vielleicht sogar denselben Grund dürfte die verschiedene Anfälligkeit der Sorten haben, wie sie in dem hiesigen Sortenanbauversuch zu beobachten war.

Daß die Menge der Niederschläge in einen direkten Zusammenhang mit dem Auftreten der Krankheit gebracht werden kann, beweisen die bezüglichen Verhältnisse der beiden letzten Vegetationsjahre. Die durchschnittlichen Niederschlagsmengen betrugen im hiesigen Versuchsring im Mittel in Millimetern im Jahre

1926 in den Monaten:

April 70, Mai 102, Juni 73, Juli 54, August 50,

1927 in den Monaten:

April 55, Mai 40, Juni 55, Juli 90, August 80.

Wie man sieht, lag das Maximum im Jahre 1926 früher, im Jahre 1927 — was an sich günstiger ist — später. Und ganz dementsprechend trat die Erkrankung im Jahre 1926 früher, im Jahre 1927 später auf.

Herr Dietsch hat in seinem Beitrage in Nr. 43 d. Bl. sehr recht, wenn er auf den Samen als Krankheitsquelle hinweist, es besteht diese Möglichkeit, wenn auch noch nicht erklärt ist, warum die Blattinfektion dann solange auf sich warten läßt. Immerhin ist diese, von Autoritäten, wie Appel, Eriksson, behauptete Möglichkeit ein Grund, meinen Beobachtungen bezgl. Sortenanfälligkeit die absolute Sicherheit zu nehmen, besonders, da sie sich ja vorläufig nur auf 1 Jahr erstrecken. Ich stehe jedoch nicht an, sie trotzdem mitzuteilen. Die Namen der Sorten bin ich infolge einer Abmachung mit der Zuckerfabrik, in deren Interesse der Versuch angelegt wurde, gegenwärtig noch nicht in der Lage anzugeben, behalte mir dies aber vor, sobald ich in ihrem Besitze sein werde.

Vor allem war eine Sorte stark befallen, 3 Sorten schwächer, 2 weitere Sorten in noch geringerem Grade und von 3 Sorten konnte behauptet werden, daß sie so gut wie frei waren. Nun war es natürlich interessant, zu sehen, wie sich die Erkrankung auf den Ertrag auswirken würde. Die beste Sorte im Gesamtertrag gehörte zu den schwach befallenen, die schlechteste zu den nicht befallenen. Die stärkstbefallene Sorte rangierte mit 5 anderen um das Sortenmittel. Ihr Zuckergehalt aber war 16,4 Prozent gegen den höchsten Zuckergehalt von 21 und dem Mittel von etwa 18,5. Wie man sieht, litt nicht so sehr die Masse, als der Zuckergehalt. Ob der Umstand, daß ein erheblicher Minderertrag an Masse nicht eintrat, den günstigen Vegetationsbedingungen im August, dem Hauptverbrauchsmonat an Feuchtigkeit, zuzuschreiben ist, der den Regenerationsbedingungen der Blätter förderlich war, sei dahingestellt, jedenfalls soll diese Angelegenheit weiter verfolgt werden.

Noch eine Beobachtung diesbezüglich. Es litten mehr die vor Winter gepflügten Aecker, weniger solche, denen auf die Winterfurche noch eine Frühjahrsschälfurche zwecks Stallmistunterbringung folgte. Kalkstickstoffdüngung schien der Ausbreitung hinderlich zu sein.

Aber, wie schon mehrfach erwähnt, gehören noch weitere Beobachtungen zur Aufklärung der Angelegenheit.

Ing. Zipser.

II. Auch ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Blattfleckenkrankheit der Rübe durch den Samen übertragen wird, und bin zu dieser Ansicht u. a. durch folgenden Umstand gelangt:

Auf einem der Güter meines Ringes wurde durch mich in einem großen Rübenschlage ein Rüben-Düngungsversuch angelegt. Das Versuchsteilstück entsprach gut dem Durchschnitt des Schlages, Bearbeitung vor und während des Wachstums, Saatzeit usw. war auf dem Versuchsstück genau die gleiche, wie auf dem übrigen Schlage. Der einzige Unterschied war der, daß dem betr. Gute der Samen ausgegangen war und ich deshalb für mein kleines Teilstück mir Samen von einem anderen Gute besorgte, dieselbe Sorte, aber von einer anderen Fabrik geliefert. Erfolg: der große Schlag war praktisch krankheitsfrei, während mein Versuchsstück einen außerordentlich starken Blattflecken-Befall aufwies. Ebenso, wie auf dem Gute, von dem mein Samen stammte. Von weitem schon konnte man auf die Reihe genau den Versuch daran erkennen. Die Düngung hatte keinerlei Einfluß. Obgleich der betreffende Schlag recht stark auf alle Nährstoffe reagierte, zeigten alle Parzellen des Versuches betr. Befall keinen Unterschied. Meiner Ansicht nach wäre es ein großer Fortschritt, wenn einwandfrei festgestellt wird, daß der Same der Krankheitsträger ist. Hier ist das Uebel verhältnismäßig am leichtesten zu fassen.

H. Heuer, Dipl. Ldw., Versuchring Kotomierz.

III. Im Pflanzenreich sowohl als auch im Tierreich stehen hohe Qualitätsleistungen (Kornerträge, Milchleistung usw.) in Korrelation zur Gesundheit der Individuen. Je höher diese Leistungen sind, umso geringer ist die Widerstandsfähigkeit der Pflanze oder des Tieres gegen Krankheiten. Auf die Blattfleckenkrankheit der Zuckerrüben angewandt, müßte man sagen: Je höhere Zuckergehaltsleistung einer Rübensorte angezüchtet oder eigen ist, umso geringer ist ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Blattfleckenkrankheit.

Aus diesem Grunde haben die Günstlinge der Fabriksdirektoren, die Z-Rüben mit ihrer relativ schwachen Blattbildung, infolge ihres starken Befalles durch die Blattfleckenkrankheit in diesem Jahre vollkommen versagt und die von den Rübenproduzenten bevorzugten E-Rüben sind bis zum Roden gesund im Blatt geblieben.

Wenn die Landwirte wüßten, welche Rübensorte sie zum Anbau erhalten haben und welche Eigenschaften diese Sorte besitzt, so würden sie die Richtigkeit des vorstehend Gesagten ausnahmslas bestätigt gefunden haben. Da eine starke N-Düngung ein stärkeres Blatt erzeugt, so hat die Höhe dieser Düngung auch bis zu einem gewissen Grade Einfluß auf die Widerstandsfähigkeit gegen Blattfleckenkrankheit und deshalb haben die stark mit Stickstoff gedüngten Rüben in diesem Jahre weniger unter Blattfleckenkrankheit gelitten als schwach gedüngte.

Der Einfluß der Stickstoffdüngung reicht jedoch, wie gesagt, nur bis zu einem gewissen Grade. Dem Schreiber dieses Beitrages ist ein Fall bekannt, wo mit 3 Ztr. Kalkstickstoff pro Morgen gedüngte, in Stallmist stehende Z-Rüben, die Anfang September noch eine Blattentwicklung zeigten, so daß sie kaum zu durchschreiten waren, nachher so befallen wurden, daß die riesige Blattmasse innerhalb 14 Tagen zu einem Nichts verschwand.

Auf demselben Gute befand sich ein mit E-Rüben bestellter Schlag, der dieselbe Kalkstickstoff- und Stallmist-

gabe erhalten hatte. Diese Rüben blieben bis zum Ausmachen unbefallen und gesund.

Hierdurch ist der deutliche Beweis gegeben, daß zwischen der allein durch Stickstoff erzeugten Widerstandskraft der Blätter und der in den Erbanlagen der Pflanze begründeten Widerstandskraft gegen Blattfleckenkrankheit ein großer Unterschied besteht.

Da die E- oder Massenrüben infolge ihrer kräftigen Blattorgane gegen Blattfleckenkrankheit widerstandsfähig sind, da bei ihnen neben der größeren Ernte an Blättern und anfallenden Schnitzeln auch meistens der Zuckerertrag pro Flächeneinheit größer ist wie bei den (auf hohen Zuckergehalt gezüchteten) Z-Rüben, da ferner die E-Rüben auf Nematoden-Aeckern besser fortkommen wie Z-Rüben, so gehört den E-Rüben die Zukunft!

Lindenberg.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Halte deinen Geflügelstall ungezieferfrei.

Wenn die Leistungen deiner Hühner trotz guter, einwandfreier Fütterung nicht zufriedenstellend sind, dann kannst du mit Bestimmtheit annehmen, daß sie von Ungeziefer geplagt werden. Ein gut hergerichtetes Staubbad allein genügt nicht, um die Tiere von diesen lästigen Schmarotzern zu befreien. Der größte Plagegeist unserer Hühner, die rote Milbe, verläßt am Tage den Körper der Tiere, und erst am Abend, wenn die Hühner die Sitzstangen aufgesucht haben, verlassen die Blutsauger ihre Schlupfwinkel, die sich in den Ritzen der Wände und der Sitzstan en befinden, und überfallen ihre Opfer. Daher muß, um die Leistungsfähigkeit der Hühner auf der Höhe zu halten, peinlichste Sauberkeit im Stalle herrschen. Mindestens einmal wöchentlich sollen die Sitzstangen und die Legenester gründlich gereinigt werden. Alles Holzgestänge und alle Fugen und Risse müssen mit Petroleum ausgepinselt werden. Zweimal jährlich, im Frühjahr und Herbst, müssen Wände und Decken abgewaschen und mit Kalkmilch, der man etwas Creolin zusetzt, gestrichen werden. Ein gutes Kalkmittel haben wir in dem Wasserglas, bekannt als Eierkonservierungsmittel. Nachdem Wände und Decke gut gesäubert sind, bestreicht man alles mit einer Mischung aus einem Teil Wasserglas und zwei Teilen Wasser. Diese leichtflüssige Lösung dringt in alle Ritzen und Fugen und überzieht alles mit einer dünnen Glasur. Nach dem Trocknen, welches in einigen Stunden eintritt, erfolgt ein zweiter Anstrich, diesmal mit reinem Wasserglas, wodurch alle Ritzen und Fugen zugedeckt werden. Dieser Anstrich bildet nun einen harten, glasartigen Ueberzug, so daß dem Ungeziefer, soweit es nicht schon vernichtet ist, alle Schlupfwinkel genommen werden. Wasserglas ist völlig ungiftig und in keiner Weise gesundheitsschädlich, so daß dessen Anwendung keinerlei Gefahren bringt.

Handelt man in dieser Weise und stellt seinen Hühnern noch ein gutes Staubbad zur Verfügung, so wird man nicht nur ein besseres Gedeihen, sondern auch bessere Leistungen seiner Hühner wahrnehmen.

Hoth.

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Kleine Winke für den Obstgarten.

Das Düngen von Erdbeeren findet besser nach der Ernte im Sommer oder im Herbst statt als im Frühjahr. Denn die Frühjahrsdüngung sollte infolge der Empfindlichkeit der Blütenanlage nur im Ausbreiten von gut verrottetem Dünger oder alter Komposterde über die Beete und flachem Einhacken derselben bestehen. Im Herbst aber kann die Hauptdüngung mit Kunst- und flüssigen Düngemitteln, die im Frühjahr nur mit Vorsicht anzuwenden sind, erfolgen.

Zum raschen Anwurzeln und zur guten Entwicklung frisch gepflanzter junger Obstbäume trägt die betreffende Bodenart bzw. deren Bearbeitung hauptsächlich bei. Vornehmlich müssen genügend große Pflanzlöcher hergestellt und der Boden muß vorher gut gelockert und entsprechend zubereitet werden. Zum Pflanzen sind Gruben von mindestens 1,50 Meter Breite und 1 Meter Tiefe auszuheben. Steine, sowie schlechte, magere, nährstoffarme Erde sind ganz zu entfernen und durch gute Erde zu ersetzen. Diese zum Auffüllen des Pflanzloches dienende Erde soll also aus nahrhafter Komposterde, die mit alter Lehm- und Rasenerde unter Zugabe von Kunstdünger vermischt wird, bestehen. Auch das Eintauchen des Wurzelballens in eine breiige Mischung von Lehm, Kuhmist und Holzasche vor dem Pflanzen hat auf rasches Anwachsen und gute Entwicklung ebenfalls großen Einfluß.

18 Genossenschaftswesen. 18

Wie bereiten die Verwaltungsorgane und der Rechner Familienabende und Jubiläumsfeste vor?

Von Landw.-Assessor Oechsner, Berlin.

Das genossenschaftliche Leben in den Vereinen unserer Verbände geht stets vor- und aufwärts, nicht zuletzt auch infolge der tätigen Unterstützung seitens der Zentralstellen, der Deutschen Raiffeisenbank, der Handelsgesellschaften, sowie der Verbände, die keine Gelegenheit vorübergehen lassen, durch Wort und Tat in den Generalversammlungen, an Unterverbandstagungen, in Rednerkursen usw. aufklärend und aufmunternd zu wirken. Der Erfolg hat die aufgewendete Mühe durchaus gelohnt.

Wenn man jedoch die Entwicklung unserer Vereine von einer größeren, kritischeren Warte aus betrachtet, so kann man sich bei vielen des Eindruckes nicht erwehren, daß in der Hauptsache nur Mittel und Wege gesucht werden, um die wirtschaftliche Seite der Aufgaben unserer Vereine zu fördern und zu stärken.

Die übrigen, ebenso wichtigen sozialen und sittlichen Aufgaben, deren praktische Ausübung auf dem Boden christlicher Nächstenliebe ja doch erst unseren Vereinen eigentlichen Inhalt und Wert gibt, sind in dem Bestreben, die Vereine zunächst wirtschaftlich wieder zu leistungsfähigen, innerhalb der Dorfgemeinden als notwendig anerkannten Institute zu machen, stark verkümmert worden. Diese einseitige Auffassung der Tätigkeit unserer Vereine geht sogar so weit, daß manch ein Landwirt und Raiffeisen-Mann sich höchlichst wundert, wenn ihm in einer Generalversammlung einmal gesagt wird, daß ein Raiffeisen-Verein auch noch andere Aufgaben als lediglich solche wirtschaftlicher Natur habe.

Wenngleich zweifellos die geschickte Erfüllung wirtschaftlicher Aufgaben die wirksamste Möglichkeit ist, unsere Vereine immer weiter auszubauen und durch intensive Geschäftstätigkeit ja ein ganz Teil sozialer Aufgaben von selbst miterledigt werden, so dürfen wir doch nicht verkennen, daß die Genossenschaftsidee nur dann sich wirksam über Jahre hinaus in gesunder praktischer Arbeitsleistung auslösen kann, wenn wir dafür sorgen, daß auch die sozialen, sittlichen und nicht zuletzt nationalen Aufgaben unserer Vereine mehr als bisher gepflegt werden. Pflegen müssen wir sie zu dem Zweck, das Gemeinschaftsgefühl, das Solidaritäts-Bewußtsein zu heben, welches allein die geistige Voraussetzung für ein blühendes Genossenschaftswesen darstellt. Die Heranziehung der Jugend für genossenschaftliche Aufgaben und Ziele, sowie die Pflege des Heimat-Gedankens sind weitere ganz wesentliche Aufgabenteile unserer Vereine. Alle diese vorgenannten, nicht auf rein wirtschaftlichem Gebiet beruhenden Aufgaben heißt es, in die Tat umzusetzen.

Der Mittel und Wege gibt es sehr viele, und eines der wirksamsten ist zweifellos die gelegentliche Veranstaltung von Raiffeisen-Familienabenden und die festliche Wahrnehmung eintretender Jubiläumstage. Die Raiffeisen-Familienabende sind es, die sich in den Reihen unserer Genossenschaften einer steigenden Beliebtheit erfreuen und die außerordentlich wertvolle Auswirkungen in erzieherischer Hinsicht im Gefolge haben.

Wie der Name schon sagt, sollen diese Raiffeisen-Familienabende Zusammenkünfte sein, in denen sich sämtliche Teilnehmer als eine große Familie dünken sollen. Dem Wesen der Familie entsprechend sind zu derartigen Abenden alle Frauen und erwachsenen Söhne und Töchter zuzuziehen. Die Landfrau hat infolge der außerordentlich vielseitigen anstrengenden Arbeiten im Haushalt so gar wenig Verkehr mit den Frauen der übrigen Dorfinsassen. Derartige Abende sind sehr wohl geeignet, auch die Frauen untereinander sich näherzubringen. In gegenseitigem Gedankenaustausch verfliegen diese Stunden gemütlichen Beisammenseins und hinterlassen ein bleibendes Gefühl der Dankbarkeit gegenüber dem Verein und den Wunsch, einen derartigen Abend bald wieder veranstaltet zu sehen. — Aber auch für die Männer sind derartige Abende geeignet, die Schwierigkeiten des Alltages, wie Aerger im Betriebe, chronische Geldklemme usw. für einige Stunden zu vergessen.

Die Voraussetzung für eine durchschlagende Wirkung eines derartigen Raiffeisen-Familienabends ist jedoch eine genügende Beteiligung einerseits und ein zweckmäßig ausgewähltes Programm andererseits, um die für solche Abende notwendige festliche Stimmung zu erzielen. Die nachfolgenden Zeilen sind in erster Linie den Herren Rechnern und Vorständen zugedacht und behandeln im einzelnen die Gesichtspunkte, die bei Veranstaltung eines erfolgreichen Familienabends zu beachten sind.

Wie vorstehend bereits erwähnt, hängt der Erfolg des Abends ganz ausschlaggebend von der Höhe der Beteiligung ab. Um eine recht zahlreiche Besucherzahl zu erwirken, ist es notwendig, die Einladungen vor allem rechtzeitig, in geschmackvoller Ausfertigung ergehen zu lassen. Die Einladungen können in ortsüblicher Form durch Rundschreiben, durch Bekanntgabe in der Zeitung, durch Plakate usw. erfolgen. In der Einladung ist auf den Zweck und die Darbietungen des Abends hinzuweisen. In kleinerem Vereinsbezirk kann eine regere Teilnahme auch durch persönliche gelegentliche Aufmunterung erfolgen. Die Verbände sind gern bereit, bei der Ausfertigung und Vervielfältigung der Tagesordnung behilflich zu sein. — Neben der rechtzeitigen Einladung hat der verantwortliche Veranstalter noch mancherlei anderes zu beachten. Wenn die Beteiligung eines Redners vom Verbande gewünscht wird, ist zweckmäßig vor Festsetzen des Abends mit dem Verbande behufs Vereinbarung über den Tag des Stattfindens in Verbindung zu treten, damit der Verband sich mit der Auftragserteilung an seine Beamten entsprechend einzurichten vermag. Sodann ist ein geräumiger Saal zu bestellen, in kalter Jahreszeit für rechtzeitiges Anheizen desselben zu sorgen und durch Anbringung einiger Tannen oder Laubzweige das Saalbild etwas freundlicher zu gestalten. Geschickt ist auch, das Bildnis „Vater Raiffeisens", mit lebenden Zweigen umrahmt, vielleicht vermittels eines Schultafelstandes recht wirksam aufzustellen. Bekannterweise übt die Wärme einen recht starken Einfluß auf die Gemütlichkeit aus. In kalten Sälen, in denen eine Stunde vor Beginn der Feier erst geheizt wird, wird es dauernd ungemütlich sein. — Um die Jugend auch zu ihrem Rechte kommen zu lassen, schließt sich an das offizielle Programm zweckmäßig ein Tänzchen an, zu dessen reibungsloser Abhaltung rechtzeitig die Genehmigung der Ortspolizei zu erwirken ist. Eine Tischklingel darf ebenfalls nicht fehlen.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für das Gelingen des Abends ist ein zweckmäßig zusammengesetztes Programm, welches als hervorstechende Eigenschaft eine angemessene Kürze aufweisen muß. Ein Programm, dessen gesamte Abwicklung außer Tanz länger als zwei Stunden dauert, verfehlt seinen eigentlichen Zweck. Die Mitglieder werden unruhig und unaufmerksam. Dies muß unter allen Umständen vermieden werden.

Die Ausgestaltung des Programms richtet sich immer nach dem Geldbeutel des Vereins. Die notwendigen Ausgaben für Musik, für ein gutes Streichorchester müssen in den meisten Fällen gemacht werden, wenn sich nicht geeignete Mitwirkende aus den Reihen der Mitglieder selbst kostenlos zur Verfügung stellen. Die Musik ist ebenfalls rechtzeitig zu bestellen und die Entschädigungsfrage vorher zu regeln. Ferner kann man auch den Gesangverein des Ortes allenfalls veranlassen, sein Können in den Dienst des Abends durch einige Gesangsvorträge zu stellen. Es darf aber nicht zuviel gesungen werden. Zwei, höchstens drei Gesangsvorträge genügen durchaus. Ein Theaterstück, der Eigenart unserer Vereine angepaßt, ist zweckmäßig Wochen vorher einzuüben. Die erforderliche Anleitung erteilt sehr gern der Verband, der auch geeignete Vorschläge hinsichtlich der Auswahl der zu arrangierenden Theaterstücke machen kann.

Nachstehend bringen wir den Entwurf eines Programms, welches als Richtlinie dienen, jedoch je nach den örtlichen Verhältnissen eine beliebige Abänderung erfahren kann.

Programm:

1. Eröffnung durch den Vereinsvorsteher bzw. den Rechner;
2. „Lob des Landlebens", von J. Schwabe, Lied, gesungen vom Gesangverein „Einigkeit";
3. Vortrag des Herrn Verbandsvertreters: „Die hohe Bedeutung eines Raiffeisen-Familienabends";
4. „Der Herr Revisor" — Theaterstück, gespielt von Vereinsmitgliedern und Freunden;
   ½ Stunde Kaffeepause;
5. „Mein Heimatdörfchen", von K. Rhodius, Lied, gesungen vom Gesangverein „Einigkeit".
   In den Pausen Musik — anschließend Tanz.

Zu Punkt 1. hat der Leiter des Abends je nach Veranlagung eine längere oder kürzere Begrüßungsrede zu halten, in der er die Mitglieder, deren Frauen und Kinder, die eingeladenen und erschienenen Nichtmitglieder sowie die auswärtigen Gäste begrüßt. Er hat den Wunsch auszusprechen, daß der Verlauf des Abends sich sehr anregend und gemütlich gestalten und jeder hochbefriedigt und in dem festen Bewußtsein dieses Fest verlassen möge, daß es doch etwas Schönes ist um den Raiffeisen-Verein. Sollte er nicht über freie Redefähigkeit verfügen, so kann er seine Begrüßungsrede auch ablesen. Es wirkt dies viel besser, als wenn er über einige verlegene Begrüßungsworte nicht hinauskommt. Sodann hat er — obigem Programm gemäß — beispielsweise den Gesangverein „Einigkeit" zu bitten, ein Lied zum Vortrag zu bringen.

Allgemein sei mitgeteilt, daß man zu den einzelnen Darbietungen nicht zu lange Zeit läßt. Es genügt, in allen Fällen, daß zwischen den einzelnen Punkten ein Streichorchester Vorträge zu Gehör bringt, um dann sofort den nächsten Punkt des Programms abzuwickeln. ½stündige 10-Minutenpausen sind zu vermeiden.

Ueber die beste Ausgestaltung der Kaffeepause sei bemerkt, daß der Versammlungsleiter schon vorher mit dem Wirt bzw. dem Bäcker wegen ordnungsmäßiger Vorbereitung alles geregelt hat. Geschickt ist es, schon

vorher ein Vereinsmitglied zu veranlassen, in der Kaffeepause eine Damenrede vom Stapel zu lassen, die in sinniger Form mit einem Hoch auf unsere Frauen schließt.

Nach Schluß der offiziellen Abwicklung des Programms ist es zweckmäßig, daß der Leiter auch mit einigen Worten den offiziellen Teil des Abends schließt, indem er den Mitwirkenden, dem Verbandsvertreter, dem Gesangverein sowie den Theaterspielern für ihre Darbietungen und Mitwirkung dankt und gleichzeitig mit Befriedigung feststellt, daß aus allen Gesichtern zu erkennen sei, daß der Abend sehr gut gefallen und bestimmt zu einem weiteren Ausbau der Genossenschafts-Idee beigetragen habe.

Der Musik ist Anweisung zu geben, daß in den Pausen zweckmäßig Märsche bzw. Walzer, aber nicht hypermoderne Stücke, wie Valencia, Charleston und sonstige zum Vortrag kommen. Dieser Hinweis erscheint sehr notwendig, da die Dorfmusikanten zu leicht den Rahmen der Musik, die sich für einen Raiffeisen-Familienabend ziemt, überschreiten.

Soweit der Raiffeisen-Familienabend. — Wenn noch einiges über die Ausgestaltung von Jubiläums-Abenden gesagt werden soll, so ist hier in erster Linie zu bemerken, daß man der Feier zweckmäßig bereits in den Nachmittagsstunden eine Generalversammlung vorausgehen läßt, in der allenfallsige Verwaltungsformalien abgewickelt werden. Das am Abend stattfindende Fest soll lediglich ein Programm aufweisen, welches für die Eigenart des Abends zugeschnitten ist. Zweckmäßig wird in dem Programm der Vortrag eines Prologes aufgenommen. Der Verband ist bereit, auf Anfrage geeignete Vorschläge zu machen.

Weiterhin sind die Gründungsmitglieder, soweit sie sich besondere Verdienste um den Verein erworben haben, durch Ueberreichung eines Diplomes des Raiffeisen-Verbandes zu ehren. Es sind also schon längere Zeit vorher dem Verbande die Namen der einzelnen Diplom-Kandidaten, deren Zugehörigkeitsdauer zum Verein, deren allenfallsige Eigenschaft als Mitglieder des Vorstandes bzw. des Aufsichtsrates sowie deren Beruf anzugeben, damit der Verband die mit großer Sorgfalt ausgearbeiteten Diplome auch rechtzeitig zur Stelle schaffen kann. Es kommt auch vor, daß Rückfragen seitens des Verbandes erforderlich sind, so daß es sich empfiehlt, um Enttäuschungen zu vermeiden, sehr rechtzeitig mit dem Verband in Verbindung zu treten.

Das Gebiet der bestmöglichsten Ausgestaltung derartiger Raiffeisen-Familienabende und Jubiläumsfeste läßt sich noch beliebig ausdehnen. Es soll jedoch an dieser Stelle nicht mehr weiter darauf eingegangen werden. In allen Fällen bleibt es dem persönlichen Geschick des Veranstalters überlassen, durch eine sinnige Vorbereitung den Abend recht anregend zu gestalten. Sollten die in vorstehender Abhandlung angedeuteten Winke im einzelnen nicht genügen, so sei an dieser Stelle empfohlen, sich den Band 12 der Deutschen ländlichen Genossenschafts-Bücherei „Raiffeisen-Familienabende, Ratschläge und Stoffe zu ihrer Ausgestaltung" von Josef Leue, Wohlfahrtsdirektor, Erfurt, in dessen Anlehnung vorstehender Artikel gefertigt wurde, zu beschaffen. Das sehr anregende Büchlein ist zu einem Einzelpreis von 2.— Reichsmark von dem Verband deutscher Genossenschaften in Polen zu beziehen.

Treue Genossenschaftsarbeit.

Am 2. November d. Js. konnte der Landwirt Herr Heinrich Stallmann in Alswede in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seine Silberhochzeit feiern. Herr Stallmann gehört mit zu den Gründern unserer 1899 ins Leben gerufenen Spar- und Darlehnskasse Lettberg und unserer 1900 entstandenen Brennereigenossenschaft. Die Spar- und Darlehnskasse hat er seit der Gründung als Vorsitzender des Vorstandes geleitet. Der Brennereigenossenschaft gehört er ebenfalls seit ihrem Bestehen als Vorstandsmitglied an. In unermüdlicher aufopfernder Arbeit war er für beide Genossenschaften tätig und hat ihnen oft Ziel und Richtung gegeben. In den schweren Jahren der Nachkriegszeit hat er nie den Mut sinken lassen und ist für viele das Vorbild gewesen, sich das Vertrauen zu uns zu bewahren. Auch heute noch stellt er seine Zeit und seine ganze Kraft in unseren Dienst. Wir verdanken ihm viel und wollen hoffen, daß er durch seine segensreiche Arbeit und treue Pflichterfüllung noch lange Jahre das Vorbild unserer jungen Generation bleiben möge. Unsere besten Wünsche begleiten ihn auf seinem weiteren Lebensweg.

Spar- und Darlehnskasse Lettberg.
Brennereigenossenschaft Lettberg.

Kleinkreditinstitute.

Verordnung des Finanzministers vom 30. September 1927 in Sachen der Abänderung der Vorschriften über die Steuervergünstigungen für Kleinkreditinstitute auf dem Gebiet einiger öffentlicher Abgaben.

(Dz. U. Nr. 92 vom 25. Oktober 1927, Pos. 827.)

§ 1. Der § 12 der Verordnung des Finanzministers im Einvernehmen mit dem Minister für das ehem. pr. Teilgebiet vom 8. März 1921 in Sachen der Ausführung des Gesetzes über die Kapital- und Rentensteuer (Dz. U. Nr. 33, Pos. 199) erhält folgende Fassung:

„Als Institut des Kleinkredits gelten die Genossenschaften, die nachstehenden Bedingungen entsprechen:

a) als grundlegenden Gegenstand des Unternehmens haben sie die Erteilung von Darlehen an Mitglieder und die Annahme von Geldeinlagen;
b) im Bereich der grundlegenden Tätigkeit sind sie nur unter ihren Mitgliedern tätig, oder aber beim Ausdehnen der Tätigkeit auch auf Nichtmitglieder überweisen sie die auf diese Personen entfallenden Nachzahlungen und Rückerstattungen an Fonds, die nach dem Genossenschaftsgesetz oder der Satzung keiner Verteilung unter die Mitglieder unterliegen;
c) sie gehören den in Art. 66, 68 und 70 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. 10. 1920 (Dz. U. Nr. 111, Pos. 733) genannten Revisionsverbänden an,
d) sie beschränken ihre Bankgeschäfte auf das in § 81 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Dezember 1924 über die Bedingungen der Ausübung von Bankgeschäften und die Aufsicht über diese Geschäfte (Dz. U. Nr. 114, Pos. 1018) vorgesehene Bereich,
e) sie erteilen an Mitglieder Darlehen in Grenzen, die 1200 Zloty bei physischen Personen und 8000 Zloty bei Genossenschaften, Selbstverwaltungsverbänden und anderen Vereinigungen, die die Rechtspersönlichkeit besitzen, nicht übersteigen.

Als grundlegende Tätigkeit eines Unternehmens gelten solche Geschäfte einer Genossenschaft, die in der Satzung an erster Stelle genannt sind und tatsächlich die größten Umsätze aufweisen."

§ 2. Der § 89 der Verordnung des Finanzministers vom 8. August 1925 zum Zwecke der Ausführung des Gesetzes vom 15. Juli 1925 über die staatliche Gewerbesteuer (Dz. U. Nr. 82, Pos. 560) erhält folgende Fassung:

„Als genossenschaftliche Kleinkreditinstitute gelten die Kreditgenossenschaften, die in der Verordnung des Finanzministers vom 30. September 1927 in Sachen der Abänderung der Vorschriften über die Steuervergünstigungen für Kleinkreditinstitute auf dem Gebiet einiger öffentlicher Abgaben (Dz. U. Nr. 92, Pos. 827) genannt sind."

§ 3. In § 152 der Verordnung des Finanzministers vom 20. November 1926, der die Ausführungsvorschriften zum Stempelgesetz vom 1. Juli 1926 (Dz. U. Nr. 123, Pos. 713) enthält, wird der Betrag von 800 Zloty durch 1200 Zloty ersetzt.

§ 4. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Gleichzeitig verliert ihre Geltungskraft die Verordnung des Finanzministers vom 9. März 1922 (Dz. U. Nr. 26, Pos. 216), abgeändert durch Verordnung vom 4. Juni 1923 (Dz. U. Nr. 59, Pos. 434), sowie Verordnung vom 3. April 1925 (Dz. U. Nr. 41, Pos. 283).

Bemerkung: Nach obiger Verordnung ist vom 25. Oktober 1927 an die Höchstkreditgrenze bei Kleinkreditinstituten von 800 Zloty auf 1200 Zloty erhöht worden. Die Grenze von 8000 Zloty wird praktisch nicht in Frage kommen. Verlangt wird

von den Genossenschaften, daß ihre grundlegende Tätigkeit Bankgeschäfte sind. Ist die grundlegende Tätigkeit der Warenhandel neben dem Bankbetrieb, so muß das Rundschreiben des Finanzministers, mitgeteilt im Z.-W.-Bl. 1926, S. 414, weitergelten. Es kommt danach darauf an, welches die Haupttätigkeit der Genossenschaft ist. Nur wenn diese in der Hergabe von Darlehen und anderen Bankgeschäften besteht, kann die Genossenschaft Anspruch auf die Vergünstigungen bei Kleinkreditgenossenschaften machen. Es kann zweifelhaft sein, ob eine Genossenschaft dann schon nicht mehr als Kleinkreditgenossenschaft anzusehen ist, wenn sie in verhältnismäßig geringem Umfange auch Warenhandel betreibt.

24 Haus und Küche. 24

Essigbereitung aus Obstabfällen.

Wer Essig aus Obstabfällen bereiten will, stelle einen Topf als Sammelgefäß neben den Herd, also an warmer Stelle. Wer viel Abfall hat, kann natürlich auch ein geräumigeres Gefäß als Ablegestelle benutzen, etwa ein offenes Faß oder einen Bottich. In dieses Gefäß werfe man alle Rückstände von Birnen und Aepfeln, also Schalen und Kerngehäuse und alle anderen Ueberbleibsel. Dazu kommen außerdem die angefaulten Früchte, die aus der Obstkammer ausgelesen werden. Natürlich müssen diese vorher sorgsam ausgeschnitten werden. Endlich findet hier alles Fallobst seinen Platz, nachdem man die wurmstichigen Stellen ausgeschnitten hat. Die Abfälle werden jedesmal mit kochendem Wasser übergossen. Die nächsten Abfälle, die zugebracht werden, müssen ebenfalls wieder eine kleine heiße Wasserauffüllung bekommen. So fährt man fort, bis der Topf gefüllt ist. Damit keine Insekten hineinfallen, wird der Topf mit einem Tuch überdeckt. Die Schalen und Kerngehäuse faulen nicht. Ohne Spiritus, Zucker oder Hefe ist der Topfinhalt in 6 Wochen zu einem vortrefflichen bernsteingelben Essig geworden. Ehe wir jedoch diesen Essig verwenden können, muß er geklärt werden. Auch die Bernsteinfarbe ist nicht nach jedermanns Gefallen. Das Bleichen erreicht man am einfachsten durch Knochenkohle, wie sie in jeder Apotheke erhältlich ist. 1 Liter Essig verrührt man mit zwei Eßlöffel Knochenkohle. Hat man zehn Minuten lang Essig und Kohle fleißig umgerührt, so läßt man die Knochenkohle sich setzen und seiht den Essig durch Filtrierpapier ab. Der Essig wird nun hell und klar sein. Die Knochenkohle wird getrocknet, in einem verschlossenen Gefäß aufbewahrt und kann nun auch öfters verwendet werden. Manche sind aber mit dem Wasserzusatz nicht einverstanden. Darum genügt es auch, wenn der Inhalt trocken eingelegt und von Zeit zu Zeit mit einer Holzkeule zerstampft wird. Infolge der Wärme gerät die Masse bald in Gärung. An der Oberfläche bildet sich eine schaumige Schicht, die von Zeit zu Zeit abgenommen werden muß. Der Essig, der sich dann über den zerstampften Trebern bildet, wird mit einem Gummischlauch abgezogen und offen stehen gelassen. R.

Das Kontrollieren der Obstkonserven

ist im Spätjahr eine wichtige Sache, damit die aus Obst hergestellten Produkte im guten Zustande durch den Winter kommen. Darum handelt die Hausfrau fahrlässig, die sich ihrer Obstkonserven erst erinnert, wenn sie gebraucht werden. Die schlechte Obsternte gestattete lediglich die Marmeladebereitung aus Aepfeln, Zwetschgen und Pflaumen. Sehr häufig werden wir in diesem Jahr den Schimmelpilz auf unseren Marmeladegläsern antreffen. In diesem Falle empfiehlt es sich, das Schimmelpolster mit einem Löffel vorsichtig abzuheben, dann ein frischgetränktes Alkoholblättchen aufzulegen und einige Tropfen Alkohol auf das Produkt zu geben. Dann werden die Gefäße wieder sorgfältig zugebunden. Diese Arbeit muß natürlich frühzeitig vorgenommen werden, ehe das Produkt Schimmelgeschmack angenommen hat. Unter den Büchsen mit Eingemachtem, wie sie im Handel vertrieben werden, finden wir zuweilen solche, deren Deckel aufgetrieben ist. Stülpt sich diese Beule nach dem Eindrücken sofort wieder nach außen, so finden sich im Innern Gase vor, die den Inhalt verändern. Der Inhalt der Büchse ist dann meistenteils verdorben. Die Zersetzung des Produktes haben Bakterien hervorgerufen. Oeffnen wir eine solche Büchse, so spritzt die Flüssigkeit meistens heraus. Der Inhalt ist meistens übelriechend, breiig und die Flüssigkeit stark getrübt. Darum muß der Inhalt derartiger Büchsen sofort vernichtet werden. Wenn die Hausfrau im Laufe des Winters verschiedene leere Einmachgefäße hat, so müssen diese sofort gereinigt werden. Auch bei Frischobst muß ein öfteres Auslesen der angefaulten Früchte erfolgen. Außerdem ist bei Frostwetter dafür zu sorgen, daß die Temperatur im Aufbewahrungsraum nicht zu tief sinkt. —au.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen

Getreide. Große Zufuhren von amerikanischem Weizen und Roggen drücken den europäischen Getreidemärkten den Stempel auf. Letztere zeigten dementsprechend vorwiegend schwache Haltung. Auch bei uns in Polen konnte eine freundlichere Stimmung in der vergangenen Woche nicht zum Durchbruch gelangen. Vereinzelt ist noch deutscher Weizen nach Polen gehandelt worden. Mit Roggen liegen wir etwas unter Weltmarktsparität, so daß eine Einfuhr nicht möglich ist. Die Zufuhren in den letzten Wochen waren jedoch in Polen derart, daß das daraus erzeugte Mehl nur schleppend und zu nachgebenden Preisen abgesetzt werden konnte. Inwieweit sich die schwache Haltung unseres polnischen Getreidemarktes durch eine etwa jetzt einsetzende Regenperiode bessern könnte, läßt sich mit Bestimmtheit nicht voraussagen. Immerhin würde durch ein Nachlassen der Zufuhren infolge regnerischen Wetters dem Abgleiten der Preise Einhalt geboten werden. Mit dieser Situation ist für die nächste Zeit immerhin zu rechnen. Für Braugerste sind Interessenten vorhanden, die aber nur das Allerbeste aus dem Markt nehmen, so daß für die Hauptmengen dieser Getreidefrucht die Marktlage unverändert schwierig angesehen werden muß. Für Hafer zeigt die Militärverwaltung wieder Interesse, doch hört man über die Abnahme klagen. Es wird zu peinlich bei der Ablieferung den Bedingungen, zu denen der Hafer abgeschlossen wurde, nachgegangen.

Hülsenfrüchte. Infolge Deckungsbegehr von Danzig aus, wahrscheinlich auf Vorverkäufe zurückzuführen, konnten Viktoria-Erbsen vorübergehend schlanker abgesetzt werden, ohne Preisveränderung. In den letzten Tagen neigte aber der Markt erneut zur Schwäche, so daß wieder die Erscheinung hervortritt, wonach nur feinste Partien preishaltend verkauft werden können. Die Umsätze in den übrigen Erbsen-Gattungen verlaufen gering bei unveränderten Preisen. Auch das Geschäft in den übrigen Hülsenfrüchten wie Lupinen, Peluschken, Wicken ist klein und ohne Anregung. Preise unverändert.

Sämereien. Seradella und Klee ist bisher nur ganz vereinzelt aus unserem Gebiet angeboten worden, so daß sich eine Preisnormierung noch nicht herausbilden konnte. Etwas Stimmung wird von außen für Rotklee und Weißklee hereingetragen, durch Nachfrage seitens Interessenten aus Nord-Amerika.

Wolle. In Wolle ist die Stimmung abwartend. Trotzdem erscheinen die Preise etwas niedriger, was wohl darauf zurückzuführen ist, weil die Ausbeute infolge der Herbstnässe und des größeren Schmutzbesatzes niedriger eintariert werden muß gegenüber den Vormonaten.

Kartoffeln. Für gelbfleischige Eßkartoffeln ist noch Exportmöglichkeit vorhanden. Die Preise haben eine Kleinigkeit nachgelassen. Weißfleischige Eßkartoffeln ohne Interesse. Bei Fabrikkartoffeln haben wir bei dem Export nach Deutschland mit der Konkurrenz tschechoslowakischer, in geringerem Maße mit russischer Kartoffeln zu rechnen. Der Markt neigt infolgedessen etwas zur Schwäche. Der erste Bedarf der Stärkefabriken ist in der Hauptsache gedeckt. Für die kommende Woche sind nennenswerte Preisveränderungen nicht zu erwarten.

Wir notierten am 9. 11. 27 per 100 kg in Złoty: Roggen 39,— bis 39,50; Weizen 47,50; Gerste 45,—; Hafer 35,50; Viktoria-Erbsen 70,— bis 85,—; grüne Erbsen 65,— bis 80,—; gelbe Lupinen 24,— bis 26,—; blaue Lupinen 23,— bis 25,—; Schmutzwolle 390,— bis 525,—; Fabrikkartoffeln mindestens 17% Stärkegehalt 0,38 bis 0,39 zł per kg %; Speisekartoffeln „Industrie" v. 1¾ Zoll aufwärts 8,50 Złoty je nach Lage der Station.

Futtermittel. Die Marktlage ist unverändert fest. Die Nachfrage nach Roggen- und Weizenkleie ist dauernd rege und es bleibt nur bedauerlich, daß die Qualitäten — besonders in Roggenkleie — sehr zu wünschen übrig lassen. Besonders die Roggenkleien aus Kongreßpolen und Galizien übersteigen mit bezug auf den Pro-

zentsatz an Unrat jedes bisher bekannte Maß und es scheint uns, als ob nichts übrig bleibt, als sich auf Selbsthilfe zu besinnen und den Verbrauch an Roggenkleie auf das äußerste Maß zu beschränken. Es darf in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß Roggenkleie in der gekennzeichneten Verfassung nicht den Futterwert besitzt, den man ihr teils aus Überlieferung, teils auf Grund theoretischer Zahlen zuzubilligen geneigt ist. Gewiß hat Kleie einen prozentual höher gelegenen Eiweißgehalt als z. B. Schrot aus vollwertigem Getreide, weil das Mehl herausgezogen ist und damit ganz automatisch der Eiweißgehalt gesteigert wird: Die Vermahlung wird aber bei dem heutigen Mahlverfahren in einer Weise bewirkt, daß der Nährwert mit bezug auf den Stärkegehalt erheblich herabgedrückt wird, ganz abgesehen davon, daß die Kleie dann noch in unzulässiger Weise im Interesse des Profits „verlängert" wird. In Anbetracht der hohen Preislage für Kleie darf man von den Mühlen wohl ein vollwertiges Futtermittel verlangen, und es bleibt nach Lage der Sache nichts übrig, als sie durch Verzicht auf untergeordnete Qualitäten zur Lieferung besseren Fabrikates zu zwingen. Die Fütterung von Eigenprodukten abfallender Qualität in Verbindung mit schwachen Beigaben hochwertiger Kraftfuttermittel muß schlechte und teuere Kleie ersetzen können. Mais ist leider noch nicht nennenswert billiger geworden; wenn wir aber den Vergleich zwischen den heutigen „Qualitäten" Roggenkleie ziehen und dabei den hohen Preis bedenken, dann glauben wir mit gutem Gewissen empfehlen zu können, Maisschrot anstelle von Roggenkleie zu füttern, den Eiweißgehalt durch Beigabe von etwas Kraftfutter anzureichern, wo es notwendig erscheint und die höhere Geldaufwendung durch Füllfutter auszugleichen. Der Erfolg könnte doppelt sein, einmal in wirtschaftlicher Hinsicht und dann erzieherisch auf die Mühlen wirken. Mais muß allerdings möglichst fein gemahlen sein, weil sonst die Gefahr besteht, daß ein Teil unverdaut bleibt. Wir haben uns inzwischen einige Ladungen prima trockenen Mais heranbeordert und empfehlen das daraus auf unserer Mahlanlage hergestellte Schrot; wir liefern aber natürlich gern auch ganzen Mais. Sonnenblumenkuchen behaupten sich im Preise und zeigen leider steigende Tendenz; trotz allem ist die Nachfrage seitens unserer Kundschaft sehr lebhaft und es wird uns versichert, daß dieses Kraftfuttermittel vorzügliche Futterwirkung habe. Auch Erdnußkuchenmehl in Verbindung mit Rapskuchenmehl wird jetzt mehrfach mit bestem Erfolge versucht. Unser Heringsmehl erfreut sich nach wie vor lebhafter Nachfrage und wird in steigendem Maße verwendet. Wir erinnern an phosphorsauren Futterkalk und Schlemmkreide.

Düngemittel. Wir haben uns erlaubt, in den letzten Tagen durch Rundschreiben auch die Preise und Bedingungen für inländischen und deutschen Kainit und für Kalisalze bekannt zu geben; wir empfehlen baldige Entschließung. Bei den inländischen Salzen wird frühe Entscheidung über die Zuteilung an sich entscheiden und bei den deutschen ist jetzt die beste Lieferungsmöglichkeit. Der Markt in Thomasphosphatmehl macht seit Wochen eine Krise durch, die sich nach außen hin durch ein gegenseitiges Unterbieten im Preise kennzeichnet. Die Preislage ist heute schon unter „Friedenspreisen" angelangt. Wir sind aufmerksam und werden unsere Geschäftsfreunde in Kürze durch Rundschreiben über die Preise unterrichten; wir empfehlen, mit dem Einkauf bis dahin zu warten. Die Superphosphatindustrie sieht diesem Preiskampf mit berechtigtem Interesse zu, denn ihr Wohl und Wehe hängt mit diesem Streit zusammen, weil sie zweckmäßig erst dann ihre Preise bekannt gibt, wenn der Kampf entschieden ist. Der Preis für Superphosphat muß sich dem für Thomasphosphatmehl einigermaßen anpassen, denn die allgemeine Einstellung des Verbrauchers sympathisiert mit Thomasphosphatmehl, einmal wegen des Kalkgehalts, nicht zuletzt aber wegen der vorteilhaften Preislage. Zudem wird gerade in letzter Zeit Thomasmehl wegen der starken Stahlproduktion im Übermaß gewonnen und muß untergebracht werden; da wird Superphosphat einen schweren Stand haben; Chilesalpeter ist im Preise über Gebühr „fortgelaufen"; da wird es zweckmäßig sein, sich nach gleichwertigem Ersatz umzusehen. Es war uns interessant, aus einem Artikel der letzten Nr. der „Mitteilungen der D. L. G." zu ersehen, daß der Verfasser auf dem Standpunkt steht, daß andere leichtlösliche Stickstoffträger nicht nur ebenbürtig — auch für Rüben — sind, daß sie zum Teil erfolgreicher und vor allen Dingen wirtschaftlich vorteilhafter sind. Wir erinnern unsererseits an Norgesalpeter und an schwefelsaures Ammoniak. Wir empfehlen, die nächsten Monate zum Bezuge von Kalk zu benutzen, den wir in jeder gangbaren Form liefern können.

Maschinen. Nach der von uns bereits veröffentlichten Verordnung tritt mit Wirkung vom 26. Dezember d. Js. eine 100%ige Erhöhung der Zollsätze ein. Wenn auch über die endgültige Gestaltung der Zölle vor Inkrafttreten des Handelsvertrages mit Deutschland nichts bestimmtes gesagt werden kann, so ist doch damit zu rechnen, daß die Zollerhöhung, mit der eine Valorisierung der Zollsätze beabsichtigt ist, bestehen bleibt. Es dürfte sich daher empfehlen, die für nächstes Frühjahr benötigten Maschinen, wie Hackmaschinen, Drillmaschinen, Düngerstreuer, noch vor der Zollerhöhung zu beziehen. Für diese Maschinen, die auch im Inlande hergestellt werden, ist nicht anzunehmen, daß der Handelsvertrag gegenüber den jetzt gültigen Zollsätzen ermäßigte Sätze bringen dürfte. Dagegen dürfte es richtig sein, für die im Inlande nicht hergestellten Maschinen, wie Motorpflüge, Traktoren usw. den Handelsvertrag abzuwarten, der ja nach den in den letzten Tagen durch die Zeitungen gegangenen Nachrichten in absehbarer Zeit zustande kommen soll. Die Fabriken sind bereit, den vorzeitigen Bezug von Düngerstreuern, Hackmaschinen und Drillmaschinen usw. dadurch zu unterstützen, daß sie einen besonderen Skonto bei Barzahlung bzw. ein zinsfreies Ziel gewähren.

Sofern Bedarf für diese Maschinen vorliegen sollte, bitten wir, bei uns anzufragen. Wir stehen dann gern mit besonderer Offerte zu Diensten.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. November 1927.

für 100 kg in Zloty.

Weizen	46.25—47.25	Roggenkleie	26.00—27.00
Roggen	38 00—39.00	Rübsen	59.00—65.00
Roggenmehl (65%)	58.00	Eßkartoffeln	6.45—6.70
Roggenmehl (70%)	56.50	Fabrikkartoffeln 16% .	5.80—6.00
Weizenmehl (65%)	70.00—72.00	Felderbsen . . .	49.00—54.00
Braugerste . . .	40.00—43.00	Folgererbsen . . .	65.00—75.00
Marktgerste . . .	33.00—35.00	Viktoriaerbsen . .	63.00—87.00
Hafer	33.00—34.75	Stroh, gepreßt . .	3.05
Weizenkleie . . .	25.00—2[illegible].00	Heu, lose	5.10

Tendenz: fortgesetzt ruhig. Für Weizenmehl (65 proz.) schwach, für Weizen, Roggen, Roggenmehl (70 proz.), Braugerste und Hafer ruhig.

Wochenmarktbericht vom 9. November 1927.

Butter 3,00, **Eier** 3,50—3,70, **Milch** 0,36, **Sahne** 2,60 bis 3,20, **Quark** 0,60, **Äpfel** 0,30—0 50, **Birnen** 0,60—0,80, **Tomaten** 0,50, **Rote-Rüben** 0,10, **Walnüsse** 09,0—1,00, **Spinat** 0,20, **Grünkohl** 0,15, **Kürbis** 0,35, **Mohrrüben** 0,10. **Weiße Bohnen** 0,50 **Erbsen** 0 45 bis 0,60, **Blumenkohl** 0,80—1,20, **Rotkohl** 0,35, **Weißkohl** 0,25, **Kartoffeln** 0,06, **Zwiebeln** 0,30, **Frischer Speck** 2,00, **Räucher-Speck** 2,10. **Schweinefleisch** 1,70—1,90, **Rindfleisch** 1,60—2,00, **Kalbfleisch** 1,80—2,30 **Hammelfleisch** 1,30—1,50, **Gans** 12—14, **Ente** 4,00—6,00, **Huhn** 2,00—4,50, **Paar Tauben** 1,60—1,80. **Karpfen** 2,00—2,40, **Zander** 2,00—2,20, **Schleie** 1,40—1,80. **Hechte** 1,20—1,60, **Bleie** 0,80—1,20, **Barsche** 0,60—1,00, **Weißfische** 0,80 zl.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 4. November 1927.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 9 Rinder, 80 Schweine, 26 Kälber, 22 Schafe, 371 Ferkel, zusammen 508 Tiere. Ferkel das Paar 40—65 Zloty.

Wegen geringen Auftriebes keine Notierungen.

Dienstag, den 8. November 1927.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 367 Rinder (darunter 47 Bullen, 100 Ochsen, 220 Kühe und Färsen), 1958 Schweine, 405 Kälber, 314 Schafe, zusammen 3044 Tiere.

Rinder: Bullen: vollfleischige jüngere 138—150, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 120—130. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 180—190, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 160—170, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 140—150, mäßig genährte Kühe und Färsen 125—128, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 170—180, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 156—164, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 140—146.

Schafe: ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 126—130, mäßig genährte Hammel und Schafe 104.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 218 bis 224, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 206—212, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 194—200, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 180—190, Sauen und späte Kastrate 160—190.

Marktverlauf: ruhig.

36 Rindvieh. 36

Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft.

Am 30. November und 1. Dezember d. Js. kommen in Danzig zum Verkauf: 65 Bullen, 300 Kühe, 160 Färsen und 35 Zuchtschweine. Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. Auf der Auktion am 19. Oktober kosteten 12—13 Ztr. schwere Kühe mit ca. 4000 Kg. Leistungsnachweis und hochtragende Färsen im Durchschnitt 1100 Zloty, Zuchtschweine 350 Zloty. Bei diesen niedrigen Preisen dürfte auch die Landwirtschaft Polens in der Lage sein, durchgezüchtete, wertvolle Zuchttiere als Ersatz für auszurangierende erwerben zu können. Die Verladung geschieht durch die Herdbuchgesellschaft. Das Zuchtgebiet ist völlig frei von Maul- und Klauenseuche. Wegen der Valutaeinschränkung ist eine nachträgliche Ueberweisung des Kaufpreises gestattet in den Fällen, in denen eine schriftliche Garantie einer Danziger Bank für die Bezahlung beigebracht wird. Kataloge versendet die Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

40	Schweine.	40

Die Schwierigkeiten der Ferkelaufzucht.

Von Direktor Karl Müller-Ruhlsdorf, Kreis Teltow.

Bei keiner Tierart ist die Aufzucht des jungen Nachwuchses so schwierig wie beim Schwein. Vergleicht man beispielsweise die Aufzucht der Rinder mit der Schweineaufzucht, so findet man, daß die Kuh im Jahre durchschnittlich einmal kalbt und in den meisten Fällen ein Kalb zur Welt bringt. Das Verhältnis der Größe von der Mutter zum Jungen ist günstig, so daß beispielsweise eine Erdrückungsgefahr niemals vorhanden ist. Reicht aus irgend einem Grunde die Muttermilch nicht aus, so ist man sehr wohl in der Lage, die Milch einer anderen Kuh für die Aufzucht des Kalbes ohne Schwierigkeiten mit heranzuziehen.

Wesentlich anders liegen die Verhältnisse in der Schweinezucht. Die Sau wirft im Durchschnitt jährlich zweimal je 10 Ferkel. Somit bringt das Muttertier jährlich 20 Nachkommen zur Welt. Das Gewichtsverhältnis ist hier außerordentlich ungünstig, das Ferkel wiegt bei der Geburt etwa 2½ Pfund und die Mutter je nach Größe der Rasse durchschnittlich etwa 350 Pfund. Bei der großen Nachkommenschaft und der geringen Größe der Ferkel ist hier die Erdrückungsgefahr seitens der Sau außerordentlich groß. Auch wird es verhängnisvoll für die Ferkel, wenn aus irgend einem Grunde die Milch der Mutter versiegt. Man ist dann selten in der Lage, ein anderes Muttertier zur Aufzucht der Ferkel heranzuziehen und greift zur Kuhmilch, die ja in den meisten Wirtschaften zur Verfügung steht. Nun ist leider die Kuhmilch eine artfremde Milch von anderer Zusammensetzung wie die Schweinemilch, so daß die Aufzucht der verwaisten Ferkel auf große Schwierigkeiten stößt.

Auch in der Haltung geht es den Schweinen meistens schlechter als beispielsweise den Rindern. Die Schweine müssen infolge ihrer großen Zahl und geringen Größe in abgetrennten Teilen des Stalles (Buchten) untergebracht werden. Man kann sie nicht, wie die Rinder, an der Krippe anbinden. Die Schweine befinden sich mit ihrem Rüssel fast unmittelbar am Boden, so daß sie gezwungen sind, die Luft, die sich dicht über dem Fußboden befindet, einzuatmen. Hier beginnt nun der erste prinzipielle Fehler, der bei der Haltung der Ferkel gemacht wird. Aus Unkenntnis stellt man massive Steinkästen her mit möglichst hohen Trennwänden. Man überlegt nicht, daß man es ja nicht mit wilden Tieren, sondern mit gezähmten und ruhigen Schweinen zu tun hat. Durch diese falsche Bauweise erreicht man, daß die von Natur gutmütigen Tiere menschenscheu werden, und außerdem verhindert man das Eindringen der reinen klaren Luft in den Steinkasten.

Wenn man beim Bau des Schweinestalles nicht darauf Rücksicht genommen hat, daß eine genügende Zahl von großen Fenstern möglichst nach der Südseite angebracht worden ist, dann gesellt sich zu der falschen Inneneinrichtung noch der zweite Uebelstand, daß die Schweine, besonders junge, heranwachsende Ferkel, kaum Sonne und Mond zu sehen bekommen. In vielen Gegenden hat man gewissermaßen eine Furcht davor, die Schweine in der wärmeren Jahreszeit aus dem Stall zu treiben, da man annimmt, daß durch den Sonnenschein die Rotlaufkrankheit begünstigt wird. Wenn solche Ansichten herrschen, dann kann man sich wirklich nicht wundern, wenn die Aufzucht der Schweine fast zur Unmöglichkeit wird. Ueberlegt man weiter, daß zu dieser falschen Haltung oft noch eine unrichtige Fütterung hinzukommt, dann ist es kein Wunder, wenn die Ferkel im Lebensalter von 3 Wochen, wo sie von der Muttermilch allein nicht mehr ernährt werden können, zu kümmern beginnen, und wenn dann später diese kümmernden Wesen an Seuchen und anderen Krankheitserscheinungen zu Grunde gehen.

Wie soll nun die Ferkelaufzucht durchgeführt werden? Die Ferkelaufzucht muß schon vor der Geburt beginnen. Die tragenden Sauen müssen naturgemäß gehalten werden, es ist notwendig, daß diese Tiere sich möglichst viel im Freien aufhalten, damit sie selbst gesund und widerstandsfähig bleiben. Es ist aber auch notwendig, daß diese Tiere nicht wie Mastschweine gefüttert werden, da wir ja hier keine Fettbildung haben wollen. Als Grundfutter reichen wir ihnen im Sommer Grünes, am besten auf der Weide, und im Winter erhalten sie Futterrüben und etwas Spreu. Im vierten Monat der Tragezeit gibt man ihnen ein Kraftfutter von etwa 2 Pfund je Tier und Tag. Bei dieser kurz angeführten Haltungs- und Fütterungsweise kann man mit Bestimmtheit damit rechnen, daß das Lebendgewicht der Tiere normal gesteigert wird, daß die Ausbildung der Ferkel eine ausreichende ist und eine Verfettung des Euters nicht stattfindet.

In den meisten Fällen richtet die Sau den Ferkeltermin des Nachts ein. Da wir uns das Deckdatum gemerkt haben und wissen, daß die Sau 3 Monate, 3 Wochen und 3 Tage trächtig ist, müssen wir auch des Nachts das hochtragende Tier beobachten. Den Vorgang des Ferkelns soll man nicht stören. Gewöhnlich geht die Geburt glatt von statten, so daß irgendwelche Eingriffe nicht erforderlich sind. Notwendig ist nur, daß man nach Bedarf die geborenen Ferkel an das Gesäuge der Mutter legt, und den Nabelstrang etwa 10 cm lang abkneift. Der Vorgang des Ferkelns zieht sich oft stundenlang hin und ist erst nach Abstoßen der Nachgeburt, die sofort zu entfernen ist, beendet.

Richtig gehaltene und gefütterte Sauen sind gutmütig und lassen sich das Saugen gern gefallen. Die kleinen Lebewesen zeichnen sich durch dauernden Hunger aus, sie bearbeiten das Gesäuge der Sau und laben sich an der Muttermilch. Hat man durch die Züchtung milchergiebige Sauen herangezogen, so ist die Absonderung der Milch außerordentlich groß. Man kann damit rechnen, daß eine Sau, die 10 Ferkel zu säugen hat, etwa 5 Liter täglich absondert, das ist für ein Tier von 3 bis 4 Ztr. sehr viel, wenn man bedenkt, daß die Schweinemilch die doppelte Menge an Fett und Eiweis besitzt als die Kuhmilch.

Um das Erdrücken der Ferkel zu vermeiden, werden in vielen Wirtschaften, so auch in der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung, -Fütterung und -Zucht, Ruhlsdorf, Kr. Teltow, bei einem Bestande von etwa 60 Zuchtsauen, die Ferkel in den ersten 5 Nächten von der Mutter abgenommen. Man vereinigt sie zweckmäßig in einem bereitstehenden Korbe oder einer Tonne, die zur Hälfte mit weichem Heu oder Stroh zu versehen sind. Hier liegen die Ferkel wie die Heringe und wärmen sich gegenseitig. Im Winter legt man zweckmäßigerweise einen Sack über die Ferkeltonne. Sobald es hell geworden und mehr Aufsicht vorhanden ist, werden die jungen Tiere wieder an die Mutter gesetzt. Ueber die sogenannten Ferkelschutzstangen gehen die Meinungen auseinander. Wir halten in Ruhlsdorf sehr wenig davon.

In den ersten Lebenstagen werden die Zitzen wahllos zum Saugen benutzt. Später kann man die eigentümliche Beobachtung machen, daß jedes Ferkel seine besondere Zitze hat, die es mit großer Energie verteidigt. Die nicht angesogenen Zitzen produzieren während der Säugeperiode keine Milch, so daß das Gesäuge bei kleinen Ferkelwürfen sehr ungleichmäßig aussieht.

Die Ferkel bringen Eck- und Hackenzähne mit zur Welt. Hiermit verteidigen sie ihre Zitze, können aber dieselbe verletzen, so daß die Sau vor Schmerz aufspringt und das Säugegeschäft hartherzig unterbricht. Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig, die kleinen Zähnchen

mit einer geeigneten Zahnzange abzukneifen. Irgend ein Nachteil hat sich hierdurch niemals eingestellt.

Ist im Gesäuge genügend Milch vorhanden, so entwickeln sich die kleinen Lebewesen prächtig. Man findet sie mit rosiger Haut oft schlafend mit der Zitze im Maul. Um die Sau jedoch zu entlasten, ist es notwendig, die Ferkel rechtzeitig an ein Beifutter zu gewöhnen.

Alle jungen Lebewesen brauchen Wärme. Aus diesem Grunde müssen die Ferkel während der ungünstigen Jahreszeit in einem warmen Stall gehalten werden. Die Trennwände zwischen den Buchten müssen durchsichtig sein. Von der Sauenbucht muß eine Oeffnung in einen Nebenraum führen, in dem Futter für die Ferkel bereitgestellt wird. Am zweckmäßigsten ist es, wenn man für 2 Ferkelwürfe 3 Buchten einräumt, von denen die mittlere zum Ferkelfutterplatz eingerichtet wird. Mit einem 50 cm hohen Maschendrahtzaun ist man in der Lage, die Bucht in zwei gleiche Teile zu teilen, so daß jede Familie für sich bleibt. Belegt man die Ferkelfutterplätze mit etwas Stroh, dann findet man sehr häufig, daß hier der Lieblingsaufenthalt der Ferkel zu suchen ist.

(Fortsetzung folgt.)

41 Steuerfragen. 41

Vermögenssteuer.

Das Finanzministerium erinnert daran, daß am 15. November 1927 die Frist für die Einzahlung der ersten Hälfte der neuen Rate der Vermögenssteuer (vgl. S. 722 Z.-W.-Bl.) abläuft. Bei dieser Steuer gilt nicht die 14tägige Frist, innerhalb deren man noch ohne Verzugsstrafe zahlen kann. Es wird also schon vom 16. 11. 1927 ab eine Verzugsstrafe von monatlich 2% erhoben.

49 Wohlfahrtspflege. 49

Die Handarbeitsausstellung

des Hilfsvereins deutscher Frauen findet bestimmt am 6., 7. und 8. Dezember in den Sälen des Zoologischen Gartens statt. Der Eröffnungstag wird durch einen Teenachmittag mit Musik festlich ausgebaut werden; am dritten Tage gelangt ein Teil der nicht verkauften Sachen zur Verlosung. Zur Ausstellung angenommen werden schon jetzt kunstgewerbliche Arbeiten und Handarbeiten jeder Technik im Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen, Waly Leszczyńskiego 2, wo auch jegliche gewünschte Auskunft erteilt wird. Das Ausstellen geschieht kostenlos, nur vom Verkaufspreis werden 5 Prozent zur Deckung der Unkosten abgezogen.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1927.

Aktiva.		zł
Kassenbestand		699,30
Warenbestände		650,00
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		5 630,29
Beteiligung bei anderen Unternehmen		35,00
Grundstücke u. Gebäude		6 160,00
Maschinen u. Geräte		7 840,00
Einrichtung		530,00
		21 544,59
Passiva:		
Geschäftsguthaben	5 837,98	
Reservefonds	3 038,32	
Betriebsrücklage	3 709,35	
Schuld an d. Genossenschafts-Bank	6 827,15	
Kaution	1 000,00	
Gewinn	971,79	21 544,59

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 83
Zugang: — Abgang: 10
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 73

Molkerei-Genossenschaft [1009
Spółdz. z ogr. odp.
Kłódzin pow. Wągrowiec.

Baum. Knoblauch. Holtmann.

Bilanz am 31. Dezember 1927.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		175,10
Forderungen in laufender Rechnung		1 460,14
Warenbestände		8 972,70
Beteiligung bei der Gen.-Bank		1 223,87
Sonder-Konto		462,80
Maschinen und Geräte		434,40
Kaution bei der Post für Telefon		271,65
		13 000,66
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder	567,10	
Reservefonds	274,06	
Schuld an die Gen.-Bank	6 939,90	
Laufende Rechnung	3 944,44	
Kursdifferenz-Konto	454,92	12 180,42
Gewinn per 31. XII. 1926		820,24

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 473
Zugang: —, Abgang: 64.
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 409
mit 643 Geschäftsanteilen.

Die Gesamthaftsumme betrug am 31. XII. 26. zł 16 075,00

Konsumverein in Poznań.
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.

Der Vorstand (1016

Triebwasser. Kempf. Benz.

Bilanz am 31. Mai 1927.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		8 539,12
Pocztowa kasa oszczędności		81,52
Wertpapiere		60,00
Forderungen in lfd. Rechnung		40 367,39
Warenbestände		220 721,38
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		47 619,35
Andere Beteiligungen		105,70
Grundstücke und Gebäude		152 359,89
Maschinen und Geräte		28 496,72
Kautions-Kto.		5,55
Verlust		49 686,06
		548 042,68
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	28 210,00	
Reservefonds	29 372,48	
Betriebsrücklage	15 430,62	
Schulden an die Genossenschaftsbank	321 832,68	
Laufende Rechnung	81 574,34	
Hypotheken-Kto.	21 932,32	
Wechsel-Konto	28 587,16	
Dividendenfonds-Kto.	1 251,28	
Rabatt-Konto	10 957,77	
Delkredere-Konto	5 460,76	
Roggen-Konto	3 433,27	548 042,68

Zahl der Mitglieder am Anfange des Geschäftsjahres: 226
Zugang: 3, Abgang: 32.
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 197
Deutsche Kaufhausgenossenschaft Janówiec
spółdzielnia z ogr. odp. [1022
Plagens. Marschner. Schmidt.



Wir brauchen für Exportzwecke

Gelbfleischige Eßkartoffeln und Fabrik-Kartoffeln

ferner Viktoria- und grüne Erbsen sowie Lupinen.

Sofortige Angebote erbeten.

Wir empfehlen, den

Frühjahrsbedarf

in

Düngemitteln

schon jetzt einzudecken. Als besonders vorteilhaft kommen in Frage

Kalkstickstoff
schwefels. Ammoniak
inländ. Kainit
inländ. Kali
deutsches Kali
Norgesalpeter

Als Kraftfutterbeigabe werden heute bevorzugt:

Sonnenblumenkuchen,
Rapskuchen
in Verbindung mit
Erdnusskuchen,
Fischfuttermehl

in den von uns empfohlenen Qualitäten.

Maisschrot

hat fast den doppelten Nährwert wie **Roggenkleie.** Wir liefern von unseren eigenen Mahlanlagen.

Futterdämpfer

als Kesselöfen, auch kippbar, roh und emailliert

Original „Ventzki" Futterdämpfer

Original „Jaehne" Futterdämpfer
mit eingebauter Schnecke und Quetsche

Dampferzeuger eigener Bauart

Lupinenentbitterungsanlagen
in allen Grössen

Kartoffelquetschen
in verschiedenen Ausführungen

Rübenschneider
In- und ausländischer Systeme, auch für grösste Leistungen.

Maschinenabteilung.



Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Poznań

Spółdz. z ogr. odp.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin W 35, Potsdamerstr. 24. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.